Nr. 16 I Donnerstag, 16. April 2015
Einzelpreis: € 1,- I www.kirchenblatt.at

Katholische Kirche

KirchenBlatt

Vorarlberg

PAPST FRANZISKUS UMARMT KAREKIN II., DEN PATRICHARCHEN UND KATHOLIKOS DER ARMENISCH APOSTOLISCHEN KIRCHE, WÄHREND EINER MESSE ZUM 100. JAHRESTAG DES VÖLKERMORDS AN DEN ARMENIERN, IM PETERSDOM IN ROM. FOTO: TONY GENTILE / REUTERS

9 Über das Beten. KirchenBlatt-Abend mit Renate Bauer (Texte) und Rosario Bonaccorso (Musik).

10 Neue Bischöfe. Wilhelm Krautwaschl für Graz-Seckau und Werner Freistetter für die Militärdiözese.

17 Auferstehung. Teil 2 der Serie zum Auferstehungsglauben. Von Prof. Nikolaus Wandinger.

Aufrichten. Auf dem Weg des Mutes

Durch die Kraft des Heiligen Geistes den Mut zur Wahrheit finden.

Am Sonntag hatte Papst Franziskus (im Bild mit Karekin II., Patriarch der Armenisch Apostolischen Kirche) seinen Vorvorgänger Johannes Paul II. zitiert, der 2001 den Völkermord an den Armeniern als „ersten Genozid des 20. Jahrhunderts“ bezeichnete. Die Türkei kritisierte dies darauf scharf.
Am Montag rief Franziskus dazu auf, „die Dinge in Freiheit beim Namen zu nennen“. Die Botschaft der Kirche sei auch heute eine „Botschaft für den Weg der Aufrichtigkeit und des christlichen Muts“, so Franziskus. „Wir dürfen nicht verschweigen, was wir gesehen und gehört haben.“ ▶ **Mehr: S.10-11** DS

AUF EIN WORT

Religion und Gewalt

Die letzte Ausgabe des KirchenBlatts erschien am 2. April, Gründonnerstag. Es enthielt die Botschaft von der Auferstehung. Am selben Tag töteten vier Terroristen an der Universität Garissa (Kenia) 142 Studenten und sechs Sicherheitskräfte. Sie hatten auch Geißeln genommen. Studenten, die Koranverse rezitieren konnten, ließen die Attentäter frei. Die anderen wurden mit Kopfschüssen hingerichtet.

Nach den Anschlägen in Paris haben Millionen Franzosen und dutzende Staatschefs Arm in Arm für die Freiheit demonstriert. Kenia aber blieb mit seiner dreitägigen Staatstrauer ziemlich unbeachtet. Vielleicht weil es „nur" Schwarze waren, weit weg in Afrika?

Wolfgang Thielmann schrieb in der letzten Ausgabe von „Christ und Welt" dazu: „Geht es um religiöse Verfolgung, besonders um die von Christen, geht westeuropäischen Gesellschaften die Sprache aus." Thielmann spricht von einer „Verfolgung ohne Folgen". Bisher habe man stets gehört, diese Gewalttaten hätten soziale Ursachen und seien religiös aufgeladen. „Doch allem Anschein nach wächst die Zahl der religiös begründeten Konflikte", so Thielmann. Und er fordert von der Gesellschaft, zusammen mit Gläubigen für Freiheit zu kämpfen. Das ist aber auch eine Anfrage an die Kirche(n): Was können, ja: was müssen sie - über das Bedauern und das Gebet hinaus - konkret für diese Freiheit tun?

DIETMAR STEINMAIR
dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

„Wege erwachsenen Glaubens" im Bregenzerwald

Das Leben im Spiegel der Barmherzigkeit

Die Mutter aller Tugenden von Adam und Eva bis Papst Franziskus: Barmherzigkeit. „Habt keine Angst vor der Güte", sagt Papst Franziskus in seinem Apostolischen Schreiben „Evangelii gaudium". Was aber heißt das konkret?

VERONIKA BATLOGG / DIETMAR STEINMAIR

Peter Mayerhofer ist Theologe und Leiter der Kaplan Bonetti Sozialwerke in Dornbirn. Vor Kurzem sprach er zum Thema „Barmherzigkeit" in Mellau. Der Vortrag in der Reihe „Gloubo leano ... Gloubo fiero ..." rief sehr viele positive Reaktionen hervor, wie die Organisatorin vor Ort, Veronika Batlogg, berichtet.

Werke der Barmherzigkeit - heute. Mayerhofer eröffnete den Abend mit einer provokanten Meditation zur Abschiedsrede Jesu über das Weltgericht (Mt 25,31-46): „Was würde der König wohl zu uns sagen, wenn er heute käme ...?" Vielleicht folgendes: „Mir war langweilig und ihr seid mit mir spazieren gegangen ... Ich bin berauscht und besinnungslos auf einer Parkbank gelegen und ihr habt die Rettung gerufen ... Ich habe euch in alkoholisiertem Zustand angepöbelt und ihr habt mich am Stammtisch trotzdem verteidigt ... Ich habe viele Jahre nicht gearbeitet und ihr habt mich trotzdem nicht als Sozialschmarotzer beschimpft ... Ich habe eure Gutherzigkeit siebenmal ausgenutzt und ihr habt mir noch eine achte Chance gegeben."
Worauf also wird es letztlich am Jüngsten Tag ankommen, damit der Herr zu uns sagen kann: „Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid und nehmt das Reich in Besitz." (Mt.25,34)
Letztentscheidend, so Mayerhofer, werde unser Umgang mit Menschen sein, die unserer Hilfe bedürfen. Die Barmherzigkeit eben, deren Geburtsstunde übrigens die Erschaffung des Menschen sei. Dort ereignete sich der Beginn der Heilsgeschichte zwischen Gott und dem Menschen. Einer Geschichte mit inzwischen schon vielen Fehltritten des Menschen, von dem sich Gott aber nie abgewendet habe. Im Gegenteil, so Mayerhofer: Je mehr sich der Mensch von Gott abwende, desto mehr wende sich Gott ihm zu. „Es gibt unzählige Beispiele in der Bibel, wie Gott auch auf krummen Zeilen gerade schreibt."

Barmherzigkeit. Nicht theoretisch, sondern konkret? MÄSER

Herausfordernd. Barmherzigkeit - diese erste Eigenschaft Gottes wird zugleich zum Gebot für den Menschen. Aufgrund seiner Gottes-Ebenbildlichkeit, aufgrund seiner Berufung zur Nachfolge, als Ausdruck seiner Liebe zu Gott und als Ausdruck des Glaubens sei auch der Mensch zur Barmherzigkeit herausgefordert, sagte Mayerhofer. Barmherzigkeit als „Gabe des Hl. Geistes" sozusagen.
Die Erfüllung des Gebotes zur Barmherzigkeit sei aber ein hoher Anspruch, denn der Hintergrund des Hilfsbedürftigen (die Fragen nach Würdigkeit, Verschulden, Herkunft) sei unerheblich und mache selbst vor dem Feind nicht halt. Ob das nun der langzeitarbeitslose Drogensüchtige, der rumänische Bettler auf dem Dornbirner Marktplatz, der einem auf die Nerven gehe, der gewalttätige Alkoholiker oder sogar der Terrorist des IS sei ... Mit dem Aufruf von Papst Franziskus: „Habt keine Angst vor der Güte!" entließ der Referent nachdenklich gewordene Zuhörer.
Und weil die Glaubensreihe nicht nur „Gloubo learno ...", sondern auch „Gloubo fiero ..." heißt, soll am 20. April Gottes Güte in einem „Abend der Barmherzigkeit" gefeiert werden.

- **Auftanken bei Gott - Abend der Barmherzigkeit.**
  Mo 20. April, 19 Uhr, Klosterkirche, Bezau
- Nächster Vortrag der Glaubensreihe: **„Die 7 Werke der Barmherzigkeit heute gelebt".**
  Mit Annemarie Sutterlüty (Egg), Sozialarbeiterin und tätig in der Gefangenenseelsorge.
  Mo 11. Mai, 20.15 Uhr, Pfarrkirche, Mellau.

Brügge galt neben Venedig als reichste und prächtigste mittelalterliche Stadt. WIKICOMMONS

KirchenBlatt-Reise mit Pfr. Dr. Norman Buschauer vom 4. bis 8. Mai 2015

Lebendiges, malerisches Flandern

Flandern zählt damals wie heute zu den reichsten Regionen Europas. Das illustrieren die prächtigen Rathäuser, Belfriede und Tuchhallen, Kirchen und Beginenhöfe. Ebenso faszinierend sind die abwechslungsreichen Landschaften. Farbenprächtige Märkte, köstliche Speisen und starke Biere machen den Aufenthalt zum Genuss.

RAMONA MAURER

Die Rubensstadt Antwerpen ist Europas zweitgrößte Hafenstadt und lädt ein zu einem Streifzug durch ein bezauberndes Zentrum, welches einstmals als „Perle an der Krone der spanischen Habsburger" galt. Hier fällt es leicht, sich in die Zeit zurückzuversetzen, als Malerfürst Peter Paul Rubens in der Stadt residierte.

Leuven. Jahrhunderte alt und quicklebendig – so präsentiert sich Leuven. Ein besonderer Blickfang ist das elegante, spätgotische Rathaus am Marktplatz – vielleicht das schönste Rathaus Belgiens. Mindestens so pittoresk sind die Backsteinhäuschen im größten Beginenhof Flanderns. Die autofreie Oase zählt zum UNESCO-Weltkulturerbe und ist ein Ort der Ruhe und Besinnung.

Brüssel. Die besondere Atmosphäre der belgischen Hauptstadt Brüssel mit ihrem historischen Stadtkern und ihren großzügigen Boulevards mit eleganten Geschäften zieht Besucher schnell in ihren Bann. Der Grand Place, mit seinen glänzenden Fassaden und den Giebeln im brabantischen Barock – oft als der schönste Platz der Welt bezeichnet – die grandiosen Häuser im Jugendstil, das futuristische Atomium und natürlich das berühmte Manneken Pis sind nur einige gute Gründe, dieser Stadt einen ausgiebigen Besuch abzustatten.

Brügge. Von Wasserwegen, mittelalterlichen Gebäuden, historischen Kirchen und romantischen Grachten geprägt, gleicht die perfekt restaurierte und illuminierte Stadt Brügge einem mittelalterlichen Freilichtmuseum. Das Stadtbild hat sich seit dem späten Mittelalter kaum verändert – es ist als läge die Stadt in einem 400 Jahre dauernden Dornröschenschlaf.

Gent. Fast nirgendwo findet man so viel europäische Geschichte und Kultur pro Quadratkilometer wie in Gent. Der Stadt in Flandern gelingt es dabei perfekt, den Bogen von der Vergangenheit zur Gegenwart zu schlagen. Alleine schon der „Genter Altar" der Gebrüder van Eyck, eines der bedeutendsten Kunstwerke Europas, ist ein Besuch wert.
Flandern mag geografisch klein sein – aber was seine Kunstschätze, seine Lebensqualität und sein kreatives Potential betrifft, gehört es zu den ganz Großen.

Flandern
4. bis 8. Mai 2015

Leistungspaket
- Reise im Komfortbus ab/bis Vorarlberg
- 4 Übernachtungen inkl. Halbpension im zentral gelegenen 4* Hotel in Antwerpen
- Zimmer mit Dusche, WC, Sat-TV, Föhn, Safe, Klimaanlage
- Besichtigungen lt. Programm mit örtlichen, versierten Reiseleitern
- Eintrittsgebühren
- Grachtenrundfahrt in Brügge
- KirchenBlatt-Reisebegleitung: Pfr. Dr. Norman Buschauer
- Pauschalpreis: € 649,--
- Einzelzimmerzuschlag: € 160,--
- Nicht-Abonnenten-Zuschlag: € 50,--
- Storno- und Reiseschutz: € 50,--

Detailprogramm unter:
www.kirchenblatt.at/reisen

Info und Buchung
Nachbaur Reisen: T 05522 74680
E reisen@nachbaur.at

Die Gruppe des walktanztheaters, bestehend aus Schauspieler/innen und Flüchtlingen, inszenierte das letzte Abendmahl in Feldkirch. RINNER

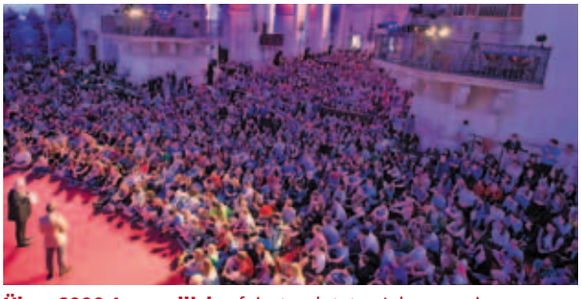
Ein „Abendma(h)l anders“ zur Mittagszeit

Mit Klappstühlen, Brotkorb und Tapeziertisch ausgerüstet, machte sich am Donnerstag eine Gruppe auf den Weg in die Feldkircher Marktgasse. Selbst der Regen konnte die mitwirkenden Flüchtlinge und Schauspieler/innen des walktanztheaters rund um Brigitte Walk nicht abhalten, Leonardo da Vincis letztes „Abendmahl“ zu inszenieren und in der Szene zu erstarren. „Abendma(h)l anders“ hieß nämlich die Veranstaltung, die von der Diözese Feldkirch, der Dompfarre, Caritas, den Feldkircher Wirten und Bäckern organisiert und getragen wurde. Die Idee dahinter: Gemeinsam ein Zeichen zu setzen. Ein Zeichen dafür, dass es sich die westliche Welt nicht leisten kann, die Augen vor der Armut zu verschließen. Bestes und wohl aktuellstes Beispiel dafür sind die Bettler, die immer präsenter im Dorf- und Stadtbild werden. Nach dem „Theater mit sozialer Botschaft“ wurden alle Anwesenden - Passanten, Zuschauer und Schauspieler ebenso wie Flüchtlinge, Obdachlose oder Menschen in Not - zum gemeinsamen Suppenessen eingeladen. Die Firmlinge der Feldkircher Dompfarre teilten wärmende Suppe und Brot aus, die von den Feldkircher Wirten und Bäckern extra für diesen Anlass zubereitet wurde. Ein gelebtes Abendmahl sozusagen. Da konnte es durchaus passieren, dass man plötzlich mit Bischof Benno Elbs oder Caritasdirektor Peter Klinger, einem Flüchtling oder einem Obdachlosen am Tisch saß und ins Gespräch kam. Und damit hatte die Veranstaltung schon einen Teil ihres Zwecks erfüllt. Fortsetzung erwünscht.

„Fest der Jugend“ in Salzburg

Zu einem Pfingstkongress mit dem Motto „Neues Feuer braucht das Land“ lädt die Loretto Gemeinschaft heuer von 22. bis 25. Mai junge Menschen nach Salzburg ein. Der gemeinsame Glaube und Austausch stehen im Mittelpunkt des Jugendkongresses.

▶ **Fest der Jugend, Fr 22. Mai, 13.30 Uhr,** Abfahrt Bahnhof Lindau. Rückkehr: **Mo 25. Mai,14 Uhr,** Lindau.
Kosten: € 60,- (Unterkunft, Kongress und Essen)
Infos und Kontakt: E elisabeth.schmuck@hotmail.com, T 0699/1212 3322, www.loretto.at



Über 6000 Jugendliche feierten letztes Jahr gemeinsam beim Pfingstkongress in Salzburg. MICHAEL AUGSTEN / LORETTO

Austausch über die Religionen hinweg

Begegnung in großer Offenheit

Diözesanhaus, Bischofshaus, Dom - das waren die Stationen der „Exkursion“, an der Imame und Seelsorgerinnen im Rahmen eines Sprachkurses teilnahmen. Seit November treffen sich diese nämlich zum Kurs „Fimus“, dessen Ziel nicht nur der Erwerb und die Vertiefung der deutschen Sprache, sondern auch das Kennenlernen von Land und Leuten ist. Und so versammelten sich letzte Woche Frauen und Männer, die sich auf unterschiedlichste Art für ihre Religionsgemeinschaft einsetzen. Die Begegnung zwischen Vertreter/innen der muslimischen Glaubensgemeinschaft und der Katholischen Kirche zeichnete sich durch große Offenheit aus - offene Gespräche bei Tee und Kaffee, Informationsaustausch und Führungen - beispielsweise durch den Dom - brachten die Religionen einander im Laufe des Vormittags näher.

Ein offener Austausch prägte den gemeinsamen Vormittag. BEGLE

Sternsinger ersammeln 842.510 Euro in Vorarlberg

Könige unterwegs für Menschen

Sagenhafte 842.510 Euro ersangen und ersammelten die Sternsinger heuer in Vorarlberg. Damit liegt das Ergebnis nur geringfügig unter dem letztjährigen Spendenergebnis (-0,44 %) und bleibt zum dritten Mal in Folge auf sehr hohem Niveau. „Mit jedem einzelnen Euro kann den Projektpartner/innen in den Ländern des Südens geholfen werden“, bedankt sich Susanne Schaudy, Dreikönigsaktions-Verantwortliche in Vorarlberg, bei den Spender/innen, Sternsinger/innen und Mitwirkenden. Mit den gesammelten Spenden werden jedes Jahr über 500 Hilfsprojekte in Afrika, Asien und Lateinamerika unterstützt. Viele Kinder leben dort auf der Straße und müssen schwer arbeiten. Es mangelt vielerorts an Nahrung und sauberem Trinkwasser, an Schulbildung und medizinischer Versorgung. Eine Entwicklung, der die Sternsinger entgegenwirken - österreichweit kamen heuer nämlich 16.253.108 Euro in die Sternsingerkassen - das sind 0,82 Prozent mehr als im Vorjahr.

▶ www.dka.at

Bodensee-Friedensweg

Friede überall

Mehr als 600 Friedensaktivisten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz sorgten beim siebten „Internationalen Bodensee-Friedensweg“ in Bregenz für einen Teilnehmerrekord. Der gemeinsame Weg durch die Stadt endete am Bodensee mit einem interreligiösen Gebet, Musikdarbietungen und Aktionen zum Fairen Handel. Über 50 Organisationen, darunter auch die Diözese Feldkirch und die Junge Kirche, trugen zum Gelingen der Veranstaltung bei.

Über 600 Menschen nahmen am Internationalen Bodensee-Friedensweg teil. WOLFGANG FRY / BODENSEE FRIEDENSWEG

Neues Layout, mehr Funktionalität

Einigen ist es wahrscheinlich schon aufgefallen - andere sollten spätestens jetzt einen neugierigen Blick darauf werfen, denn: der Webauftritt der Diözese Feldkirch hat sich verändert. Die Homepage glänzt jetzt nicht nur mit größeren Bildern und mehr Übersichtlichkeit, sie kann auch mehr. So passt sich die Seite auch auf Geräten wie Smartphones oder Tablets nun an die jeweilige Bildschirmgröße an. Auf einfachem Weg können Pfarren am Portal zudem nun mit Bildergalerien einen Einblick ins kirchliche Leben vor Ort bieten. Nur die Adresse hat sich nicht verändert:

▶ www.kath-kirche-vorarlberg.at

Glaube und Tradition verbindet Jung und Alt

Für die meisten sind die „Alt. Jung.Sein. - Ned lugg lau“ Treffen in Au sowieso ein wöchentlicher Fixpunkt. Kurz vor Ostern wurden die gemeinsamen Gedächtnis- und Bewegungsübungen noch mit Tradition und Glaube erweitert. Zusammen mit den Erstkommunionkindern bastelten die Senior/innen nämlich Palmstöcke, die von Pfarrer Dekan Georg Willam geweiht und von den Kindern zur Palmweihe stolz präsentiert wurden. Ganz nebenbei erfuhren die Kinder von den Senior/innen noch einiges über gelebte Bräuche von damals bis heute wie das Bestellen eines Palmzweiges bei den örtlichen „Palmbuben“ oder Gebete.

Pfarrer Georg Willam weihte die selbstgebundenen Palmstöcke der Senior/innen. EVI BAYER

REDAKTION BERICHTE: SIMONE RINNER

AUSFRAUENSICHT

Lästige Anmache

Eine versteckte Kamera begleitet eine Frau beim Spaziergang durch New York – sie wird von zahlreichen Männern angesprochen, belästigt, verfolgt. Das Video, gedreht von der Bewegung „Hollabeck“, die sich weltweit gegen sexuelle Belästigung einsetzt, zeigt, wie alltäglich solche Szenen auf der Straße sind und wie es für eine Frau ist, alleine unterwegs zu sein: oft anstrengend, erniedrigend und gelegentlich furchteinflößend.

Dumme Sprüche, anzügliche Blicke, Pfiffe - für viele Frauen stellt sich die Frage: Wie auf die Belästigung reagieren? Ich mache immer wieder die Erfahrung, dass es eigentlich egal ist, wie ich reagiere. Reagiere ich gar nicht, verstärkt dies oft die Aggression: „Du bist dir wohl zu gut…“. Wehre ich mich, heißt es, ich wäre zickig. Werde ich ärgerlich, kommt oft eine beleidigende abwertende Bemerkung… Die meisten Anmachsprüche sind nicht nett oder höflich, nein einfach nur lästig. Und für die betroffenen Frauen alles andere als harmlos, man wird gedemütigt und fühlt sich dem auch noch hilflos ausgeliefert, weil keiner etwas tut. Da sind die Gefühle wie verdreht: Man wird zum Opfer und schämt sich dafür.

Da bleibt uns nur zu lernen, rasch und selbstsicher zu reagieren und anderen Frauen zur Seite zu stehen. Wenn jede Frau anderen Frauen zur Seite steht, erfahren alle Hilfe, wenn sie nötig ist.

FRIEDERIKE WINSAUER

Mission Control. Jeden Tag wird ein Kreis von ca. 4 Stunden Fahrt um den aktuellen Standpunkt gezogen. Dann entscheidet der Zufall, welche Gruppe die Ehre hat, den nächsten Halt innerhalb des Kreises auszusuchen. Diese hat dann auch die große Aufgabe, dort einen Schlafplatz und das Programm für den Tag zu organisieren. FOTOS: MARTIN SCHACHENHOFER

Sieben Tage ohne Ziel

Was Ziellosigkeit bedeutet, kann niemand so genau sagen, weil etwas, das befreit, nie in irgendeine Definition reinpasst. 26 junge Leute waren sieben Tage in der Karwoche unterwegs und haben sieben verschiedene Orte erkundet. Sie haben viel mehr als nur sieben Freundschaften geschlossen und haben mindestens siebentausend Erinnerung in ihre Herzen gepackt. Mehr unter www.ziellos.at JOHANNES LAMPERT

Wohin geht's? Das weiß ja zu Beginn keiner. Man lebt in den Tag und tut das, was einem gut tut. Aber irgendwohin kommt man doch. Zum Beispiel an ruhige Fleckchen in Frankreich oder nach Städte wie Genua in Italien. Beim Ziellos-Sein ist alles möglich.

Das Allerschönste

Das Allerschönste an dieser Woche ist nicht das am Meer oder der Flammkuchen. Das Allerschönste ist nämlich alles zusammen. Und das ganz einfach nur, weil die Teilnehmer all diese Momente miteinander erleben. Um viel mehr geht es in Wirklichkeit gar nicht.

Fußwaschung am Gründonnerstag.

Mobile Home mit viel Komfort.

Probier's mal mit Gemütlichkeit. Sieben Tage ohne Plan können unglaublich entspannend sein.

Kreatives Abendprogramm. Johannes wird aufgehübscht.

Frühstück. Gourmetessen aus den wunderlichen Tiefen des Busses.

LaufWunder der youngCaritas am 21. Mai

Wunder am laufenden Band

Bereits zum 8. Mal findet heuer das LaufWunder der youngCaritas statt, um auf Menschen in Not in Österreich und in der Welt aufmerksam zu machen. Die Idee: Schüler/innen suschen Sponsoren, die ihre Laufbemühungen finanziell unterstützen. Denn mit jeder Runde, die die Kinder laufen, ermöglichen sie eine bessere Zukunft für 480 benachteiligte Aids-Waisenkinder in Mosambik, die in vier Tageszentren betreut werden. Letztes Jahr waren es über 25.000 Schüler/innen, die österreichweit 81.000 Kilometer für Kinder in Afrika zurücklegten. Jetzt anmelden und mitmachen!

▶ **Do 21. Mai, 10.30 Uhr,** Sparkassenplatz, Feldkirch.

▶ **Anmeldung und Infos** bei Sabine Längle, T 0676 884205018,
E youngCaritas@caritas.at
www.vbg.youngcaritas.at

25.000 Schüler/innen liefen letztes Jahr für den guten Zweck. CARITAS

Vortragsreihe zum Thema Demenz

Im Rahmen der „Aktion Demenz“ laden Caritas Vorarlberg und pro mente Vorarlberg zu einer Vortragsreihe. Den Anfang macht DGKP Wilfried Feuerstein mit einem Vortrag zum Thema „Veränderungen im Alter - vom Umgang mit alten und an Demenz erkrankten Menschen“. Die Teilnahme an den Seminaren ist kostenlos.

▶ **Fr 17. April, 14.30 Uhr,** „Veränderungen im Alter“, DGKP Wilfried Feuerstein, Caritashaus Feldkirch.

Trauernde Menschen auf dem Jakobsweg

Eine neue Möglichkeit, mit Tod und Trauer umzugehen, bietet die Wanderung der Hospiz Vorarlberg auf dem Jakobsweg - von Einsiedeln nach Interlaken. Die Wanderung ist vom 27. bis 31. Juli geplant. Ein wenig Grundkondition ist dabei wichtig, da jeden Tag Marschrouten von 15 bis 20 Kilometern zu bewältigen sind.

▶ **Information und Anmeldung:** Rita Sutterlüty, Hospiz Vorarlberg,
E rita.sutterluety@caritas.at,
T 0676 53 75 820

Auflösung des Osterrätsels

Die richtige Antwort („Ich bin bei euch alle Tage“) und Glück bei der Ziehung hatten:

- Helene Vögel, Lingenau
  (2x2 Karten für die Kosmos Aufführung am 18. April)
- Dorothea Bühler, Lindenberg/Allgäu
  (CD „Talente im Funkhaus“)
- Armin Meusburger, Wolfurt (Pilgergebete)

Wir gratulieren herzlich!

LANDLUST

MIT DER KRAFT DER LANDWIRTSCHAFT.

Gerti Kronsteiner sorgt dafür, dass sich Mensch und Wirtschaft erholen. Denn Österreichs Bäuerinnen und Bauern machen unsere Felder und Wiesen zu wahren Augenweiden. Die von ihnen gepflegte einzigartige Kulturlandschaft lockt die meisten der jährlich knapp 38 Mio. Besucherinnen und Besucher aus aller Welt mit Entspannung und Erholung an. Das schafft Dynamik für die Wirtschaft im Ländlichen Raum. Wie Österreichs Bäuerinnen und Bauern mit ihrer Arbeit das Gesicht unserer Landschaft formen und damit die Grundlage für das Tourismusland Österreich schaffen, erfahren Sie auf **bmlfuw.gv.at/zukunftsraumland**

Lust auf Land? **Foto** zur #Landlust auf Instagram @istlebenswert posten & gewinnen!

Gerti Kronsteiner
Leiterin des Dorferhofes aus Weistrach
bmlfuw.gv.at/kronsteiner

MINISTERIUM FÜR EIN LEBENSWERTES ÖSTERREICH

Entgeltliche Einschaltung

BUNDESMINISTERIUM FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, UMWELT UND WASSERWIRTSCHAFT

TERMIN

Mahnen und erinnern

Die Pfarre „Bruder Klaus“ in Dornbirn-Schoren erinnert am Sonntag, 19. April, im Rahmen eines Gottesdienstes an den Völkermord vor hundert Jahren in Armenien.

Kaum beachtet von der damaligen Öffentlichkeit ereignete sich vor genau hundert Jahren im Osten des Osmanischen Reiches eine menschliche Tragödie. Zeitgleich zum ersten Weltkrieg, der in Europa wütete, wurden bis zu 1,5 Millionen Armenier mit systematischen Massakern verfolgt und umgebracht. Die Türkei weist bis heute den Vorwurf eines Genozids zurück und spricht von tragischen Kriegsereignissen. Dieses Ereignis wirkt jedoch bis heute in den Köpfen der armenischen Bevölkerung nach und beeinflusst gleichzeitig die Politik Armeniens, der Türkei, aber auch der Nachbarstaaten wie Aserbeidschan. Eine Aussöhnung scheint noch in weiter Ferne.

Engagement der Caritas. Armenien ist eines der Schwerpunktländer der Auslandsarbeit der Caritas Vorarlberg. Verschiedene Projekte, aktuell etwa der Bau eines Förderzentrums für Kinder und Jugendliche mit Behinderung, „bringen nicht nur eine positive Wende für die betroffenen Kinder und ihre Familien mit sich, sondern bewirken auch ein Umdenken in der Gesellschaft“, wie die Caritas in einer Aussendung betont.
Anlässlich des hundertsten Jahrtages erinnert die Pfarre „Bruder Klaus“ in Dornbirn-Schoren im Rahmen eines Gottesdienstes an die Opfer und daran, „dass ein Unrecht in dieser Form nie wieder geschehen darf“, so die Caritas. Armenier/innen, die in Vorarlberg leben, werden den Gottesdienst mit Liedern in ihrer Muttersprache umrahmen, im Anschluss an die Messfeier ist eine Agape auf dem Kirchplatz geplant.
▶ **So 19. April, 9.30 Uhr,** Pfarre Dornbirn-Schoren.

Zwei Veranstaltungen in Vorarlberg zum Gedenken an den Genozid an den Armeniern

„Aghet - ein Völkermord“

Am 24. April wird weltweit der 100. Gedenktag für die Opfer des Völkermordes an 1,5 Millionen armenischen Menschen begangen. Dieser Genozid wird allerdings bis heute von hohen staatlichen Vertretern der Türkei als historische Tatsache nicht anerkannt und von der Welt weitgehend ignoriert.

KLAUS FEURSTEIN

Dabei wollen sich auch in der Türkei mehr und mehr Menschen ein eignes Bild von der Geschichte ihrer Nation machen. 200.000 Menschen gingen dort nach der Ermordung des türkisch-armenischen Journalisten Hrant Dink im Januar 2007 in einer der größten Demonstrationen des Landes auf die Straße. Und der türkische Literaturnobelpreisträger Orhan Pamuk möchte den Genozid publik machen, weil er findet, dass die Ehre eines Volkes nicht dadurch beschmutzt wird, dass man über dunkle Punkte seiner Vergangenheit spricht, sondern vielmehr dadurch, dass man schweigt.
Auch die westliche Staatengemeinschaft hält sich zu diesem Thema eher bedeckt, ist die Türkei doch ein äußerst wichtiger Bündnispartner. Deutschland und Österreich waren als türkische Verbündete während des Ersten Weltkriegs sogar direkt involviert.

Der Genozid im Dokumentarfilm. Die Dokumentation „Aghet - ein Völkermord“ beschäftigt sich mit den politischen Motiven für das bis heute andauernde Schweigen. Im Film wird der Verlauf des Völkermordes aus zahlreichen historischen Quellen rekonstruiert. Bekannte deutsche Schauspielerinnen und Schauspieler (Martina Gedeck, Hannah Herzsprung, Joachim Krol, Axel Milberg u.a.) verleihen lange verstorbenen Zeitzeugen Stimmen von beklemmender Authentizität.

Gedenkfeier. Bei einer Gedenkfeier am BG Dornbirn, wo eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern den regelmäßigen Austausch mit Gleichaltrigen aus Armenien pflegt, wird der Film am 24. April nach einer Einführung zum Thema von Dr. Hüsein Cicek, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Erlanger Zentrum für Islam und Recht in Europa, gezeigt.

Filmvorführung

„Aghet - ein Völkermord“ Dokumentarfilm von Eric Friedler, Deutschland 2010, 90 min. Freier Eintritt.
▶ **Fr 24. April, 19 Uhr,** BG Dornbirn, Realschulstraße 3

Veranstalter: Medienstelle der Katholischen Kirche Vorarlberg, UNESCO-Gruppe des BG Dornbirn

Kooperationspartner: Vindex - Schutz und Asyl, Amnesty International Dornbirn sowie erinnern.at

KATHOLISCHES FILMWERK

Texte und Musik

Die renommierte **Schauspielerin Renate Bauer** wird Texte berühmter Mystiker und Theologen zum Thema „Beten" rezitieren. Texte u.a. von Ernesto Cardenal, Dorothee Sölle, Niklaus Brantschen, Teresa von Ávila, Rainer M. Rilke … Begleitet wird sie vom **Jazzkontrabassisten Rosario Bonaccorso**.
Einführung: KirchenBlatt Chef-Redakteur Dietmar Steinmair.

- Termin: **Samstag 30. Mai 2015, 19.30 Uhr**
- Veranstaltungsort: **Kapelle Dornbirn Watzenegg**
- Preis: € 10,- für KirchenBlatt-Abonnenten, Nicht-Abonnenten: € 15,-
- Anmeldungen: E petra.baur@kath-kirche-vorarlberg.at T 0676 83240 1211
- **Anmeldeschluss:** 1. Mai 2015

Renate Bauer und Rosario Bonaccorso gestalten einen exklusiven Abend. ROBERTO CIFARELLI

Über das Beten

Zur Ruhe kommen. Bei sich sein. Die Gedankenströme ordnen und dann über das Gebet in den Dialog mit Gott treten. Im Gebet bringen wir unser Leben vor Gott. Oft erfahren wir dabei, dass der Druck des Alltags und die Last der Sorgen von uns abfallen. Unsere Seele schöpft Atem. Kann durchatmen und Kraft auftanken. Einen ganz speziellen Abend zum Thema „Beten" veranstaltet das KirchenBlatt für seine Leser am 30. Mai in Dornbirn Watzenegg. Die renommierte Schauspielerin und Regisseurin Renate Bauer wird u.a. Texte von Ernesto Cardenal, Meister Eckehart, Rainer Maria Rilke und David Steindl-Rast rezitieren. Begleitet wird sie dabei von Rosario Bonaccorso. Einem der berühmtesten europäischen Jazzkontrabassisten und Komponisten. Im KirchenBlatt Interview gibt Renate Bauer mehr Einblicke über diese sehr spürsinnige Veranstaltung. PETRA BAUR

KirchenBlatt: Was bedeutet für Sie das Gebet?
Renate Bauer: Etwas Anziehendes und Geheimnisvolles, ein Grundbedürfnis! Für mich ist das klare, einfache Aus-dem-Herzen-Sprechen einer der besten Wege, um zur aktiven Liebe, zum engagierten Tun zu gelangen.
Das Schönste am Beten ist, dass man zu sich selber kommt, in jedem Atemzug, in jedem Augenblick, im Hier und Jetzt. Ärger und Frust können abgeladen und neue Energie aufgeladen werden.

Was hat Sie dazu bewogen, eine Veranstaltung rund um das Thema Beten zu kreieren?
Bauer: Leben wir nicht in einer Gesellschaft, in der alles etwas „bringen" muss und wo wir Sinn oft mit Nutzen gleichsetzen? Beten aber ist - wie das Spiel - zweckfrei und wir können dem Wunder des Lebens begegnen, uns sozusagen als Lauschende und als Genießende vom einfachen „Sein" durchdringen lassen. Mit meiner Stimme als Künstlerin wage ich es, einen Kontrapunkt zur herrschenden, zynischen Spaßgesellschaft zu setzen.
Die Erziehung durch unsere Eltern sowie durch Kirche und Lehrpersonen hat vielen Kindern und Jugendlichen nicht nur die Freude am Beten und am Kirchgang vermiest, auch im Zeichnen, Malen, Lesen und Schreiben wurden viele in frühen Jahren entmutigt. Diesen Zustand kann man entweder bis zum Sterbebett beklagen oder man wagt irgendwann einen ganz neuen und anderen Zugang zu diesen Gebieten.
Die ausgewählten Texte und die Musik an diesem Abend sollen Mut und Lust dazu machen.

Was erwartet die Besucher bei dieser ganz besonderen Veranstaltung?
Bauer: Wir laden das Publikum ein, mit uns auf eine abenteuerliche Reise zu gehen, die uns in den Raum in uns führt, den heiligen Raum der Stille und Freiheit in uns, wo Gott wohnt. Ich arbeite mit dem wunderbar sensiblen Musiker und Komponisten Rosario Bonaccorso zusammen, dessen Werke uns erquickliche und aufbauende Energie bescheren. Er sagt: „Das Geheimnis liegt im Zuhören können, denn jeder von uns trägt eine explosive Energie in sich, die uns bisher verborgene Orte unseres musikalischen Universums offenbaren kann. In jede Note lege deine Seele, riskiere alles."
Auch die Worte von Mystikerinnen und Mystikern, ausgewählt und rezitiert von mir, fordern uns auf Wache und Suchende zu bleiben.
Ein Impuls für Gläubige und Zweifler erwartet uns allemal.

ZUR SACHE

„Erster Genozid des 20. Jahrhunderts“

In einem Gottesdienst zum 100. Jahrestag des Beginns der Verfolgung der Armenier während des Ersten Weltkriegs sprach Papst Franziskus am Sonntag erneut (siehe Interview) vom „ersten Genozid des 20. Jahrhunderts. Die Menschheit hat im vergangenen Jahrhundert drei große, unerhörte Tragödien erlebt: die erste, die allgemein als ‚der erste Genozid des 20. Jahrhunderts‘ angesehen wird; diese hat euer armenisches Volk getroffen“, sagte der Papst in seinem Grußwort an die armenischen Gäste. Unter ihnen waren der armenische Staatspräsident Sersch Sargsjan sowie die Oberhäupter der armenisch-apostolischen und der armenisch-katholischen Kirche, die Patriarchen Karekin II. und Nerses Bedros XIX. Franziskus nannte die Verfolgung der Armenier gemeinsam mit den Verbrechen des Nationalsozialismus und des Stalinismus. Durch Massaker und Todesmärsche kamen zwischen 1915 und 1917 nach Schätzungen bis zu 1,5 Millionen Armenier ums Leben.

Der Papst und Karekin II. Nersissian, Oberster Patriarch und Katholikos aller Armenier, gedachten des Völkermords an den Armeniern. REUTERS

Nach der Aussage von Papst Franziskus zum Völkermord an den Armeniern hat die türkische Regierung am Sonntag den Vatikanbotschafter in Ankara ins Außenministerium einbestellt. Zudem warf die Türkei Papst Franziskus vor, mit seiner Äußerung zum Völkermord an den Armeniern Hass zu schüren.

100-Jahr-Gedenken des Völkermords an den Armeniern

Was passiert ist, darf nicht vergessen werden

Am 24. April vor 100 Jahren begannen die Deportation und Ermordung der größten christlichen Minderheit im Osmanischen Reich – der Armenier. Der Theologe und Kirchenhistoriker Hacik Rafi Gazer beschäftigt sich mit dem Thema nicht nur beruflich, sondern auch privat. Der in Istanbul geborene Armenier ist ein betroffener Nachfahre von Überlebenden des Genozids.

INTERVIEW: SUSANNE HUBER

Ihr Großvater hat den Völkermord an den Armeniern überlebt. Was hat er Ihnen über die Ereignisse von damals erzählt?
Hacik Rafi Gazer: Mein Großvater war Bauer und stammte aus Corkadan in der Provinz Yozgad. 1915, als die Deportationen begannen, war er 34 Jahre alt, verheiratet und hatte eine Tochter. Über das, was geschah, erzählte er kaum etwas. Nur so viel, dass Männer und Frauen getrennt voneinander deportiert wurden. Es gelang ihm, sich in den Wäldern und Bergen zu verstecken und dem Ganzen zu entkommen. Als er 1918 in sein Dorf zurückkehrte, konnte er seine Frau und seine Eltern nicht mehr finden, aber Gott sei Dank seine Tochter – mit gespaltenen Ohrläppchen, weil man ihr mit Gewalt die Ohrringe weggerissen hatte. Als Kind wunderte ich mich immer über die komischen Ohrläppchen meiner Tante.

Ist Ihr Großvater in seinem Heimatdorf geblieben?
Hacik Rafi Gazer: Wie auch einige andere Überlebende versuchte er vergeblich, in Corkadan neu anzufangen. 1928 ging er dann nach Istanbul, hat dort als Gärtner gearbeitet, heiratete ein zweites Mal und wollte nie wieder in sein Dorf zurückkehren. Ich weiß nicht warum. Das war absolut tabu.

Prof. Dr. Hacik Rafi Gazer ist Professor für Geschichte und Theologie des Christlichen Ostens an der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen-Nürnberg. PRIVAT

Waren Sie persönlich schon einmal in Corkadan?
Hacik Rafi Gazer: Nein, aber ich möchte heuer noch mit meiner Frau dorthin fahren. Mein Großvater starb 1978, meine Großmutter, die zweite Frau meines Großvaters, ein Jahr später. Von ihr weiß ich, dass sie aus Igdeli kam, ihre Familie Weinberge hatte und sie dort immer mit Igeln gespielt hat. Auch dort wollen wir hinreisen. Beide Dörfer liegen in der Nähe von Kappadokien. Ich wünschte, ich könnte jetzt als Erwachsener noch mit ihnen über die Geschehnisse von damals sprechen, weil sie ja so wenig erzählt haben. Das ist sozusagen ein transgenerationales Trauma. Mit diesem Thema beschäftigt sich auch meine Tochter, die in Klagenfurt Psychologie studiert.

Das heißt, die Sache lässt Sie nicht los ...
Hacik Rafi Gazer: Genau. Es sind viele Verletzungen da und wir versuchen das in der Familie aufzuarbeiten. Als Kirchenhistoriker habe ich herausgefunden, dass die Kirchen in den Heimatdörfern meiner Großeltern St. Lazarus und St. Kyriakos hießen. Nach ihnen sind mein Vater und sein Bruder benannt. Ich glaube nicht, dass das ein Zufall war und das berührt mich zutiefst. Es gibt so viele Leute, die gar nichts mehr über ihre armenischen Vorfahren wissen, weil unwiederbringlich alles vernichtet wurde. Viele Fragen bleiben offen.

Die Armenier leben ja heute in allen fünf Kontinenten zerstreut. Wie ist das in Ihrer Familie?
Hacik Rafi Gazer: Mein Vater wurde in Istanbul geboren und ich selber bin 1963 auch dort auf die Welt gekommen. 1981 ging ich nach Deutschland zum Studium der Theologie, weil die Armenier in der Türkei keine theologische Ausbildungsstätte haben. Und ich blieb. Seit 2006 bin ich deutscher Professor für Geschichte und Theologie des Christlichen Ostens an der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen-Nürnberg. Und wir haben noch Verwandtschaft in Marseille. Es gibt heute keine Familie in Armenien oder außerhalb des Landes, die nicht betroffen ist von den Geschehnissen rund um den Völkermord. Was die Diaspora-Situation der Armenier betrifft, so ist diese aber nicht erst 1915

Jedes Jahr finden am 24. April weltweit Veranstaltungen zum Gedenken des Völkermords an den Armeniern statt. REUTERS

entstanden. Bereits im 11. Jahrhundert haben sie durch Handelsbeziehungen ein weites Netz gesponnen. Es gibt Diaspora-Gemeinschaften in der heutigen Ukraine, auf der Krim, in Moskau, in Amsterdam, in Livorno, in Venedig, in Indien und auch in Österreich. Durch den armenisch-katholischen Mechitaristen-Orden gibt es in Wien Niederlassungen. Durch diesen Orden konnte Vieles gerettet werden, was nach 1915 nicht mehr möglich war.

Es wurden im Zuge des Genozids tausende armenische Kirchen, Klöster und Schulen zerstört ...

Hacik Rafi Gazer: Ja, es gab im Osmanischen Reich 51 Diözesen alleine der armenisch-apostolischen Kirche. Insgesamt haben wir drei Konfessionen, die armenisch-apostolische Kirche, die mit Rom unierte Gruppe der armenisch-katholischen Kirche und die armenisch-protestantische Kirche. Alle drei Gemeinschaften waren von den Deportationen betroffen. Teilweise sind auch Patriarchate mit in die Wüste geschickt worden und die Patriarchen wurden Augenzeugen. Wir hatten über 2500 Kirchengemeinden, die alle unwiederbringlich zurückgelassen worden sind. Nur ganz wenige sind heute in Form von Ruinen noch vorhanden. Das heißt, wir haben nicht nur die physische Vernichtung eines Volkes mit 1,5 Millionen Toten, sondern auch ihr Vermögen, ihre Felder, ihr Hab und Gut und ihr Kulturgut ging verloren.

Papst Franziskus bezeichnete schon 2013 die Geschehnisse von 1915 bis 1923 als ersten Genozid des 20. Jahrhunderts. Das wurde auch kritisch betrachtet. Was sagen Sie dazu?

Hacik Rafi Gazer: Papst Franziskus kennt die Zusammenhänge schon aus seiner argentinischen Zeit, wo er auch mit der argentinischen armenischen Diaspora zu tun hatte. In den letzten Jahren sind vier umfangreiche Publikationen zum Thema Genozid an den Armeniern erschienen, die auf Dokumenten beruhen, die in den vatikanischen Archiven vorliegen. Diese Dokumentenbände in italienischer Sprache weisen eindeutig nach, dass es sich um einen Genozid gehandelt hat. Papst Franziskus wusste von diesen Publikationen. Es berichten darin die Nuntiaturen, aber auch die katholischen Bischöfe, die vor Ort waren, über das, was geschehen ist. Auf der Grundlage dieser Publikationen ist seine Äußerung auch einzuordnen.

„Es sind viele Verletzungen da und wir versuchen das in der Familie aufzuarbeiten."

Der Genozid an den Armeniern wird derzeit von 22 Staaten anerkannt. Deutschland und Österreich zählen noch nicht dazu. Und von der Türkei wird der Genozid offiziell nach wie vor geleugnet ...

Hacik Rafi Gazer: Was die Bundesrepublik Deutschland betrifft, so sind momentan die Tendenzen nicht groß, die in Richtung Anerkennung deuten. Es wird am 24. April im Deutschen Bundestag eine Debatte darüber geben, die es vor zehn Jahren schon einmal gab, und wir werden sehen, was passiert. Die Dinge bewegen sich sehr langsam, was verständlicherweise auch mit der Außenpolitik zu tun hat. Aber es wäre zu wünschen, dass gerade von Deutschland aus ein Signal in Richtung Aufarbeitung und Versöhnung kommt.

Warum?

Hacik Rafi Gazer: Es waren damals u. a. deutsche militärische Berater, diplomatische Beobachter, mehrere wirtschaftliche und kirchliche Einrichtungen im Osmanischen Reich vor Ort und wir haben aus allen diesen Einrichtungen mehr als genug Materialien, Dokumente und Berichte, die für die Aufarbeitung des Themas und damit auch für die Anerkennung des Völkermords zur Verfügung stehen. Johannes Lepsius war ein deutscher evangelischer Pfarrer, der im ausgehenden 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Osmanischen Reich durch seine Hilfsorganisationen als Augenzeuge vor Ort Dokumente gesammelt und einen Bericht über das, was geschehen ist, 1916 veröffentlichte. Deutschland war durch diese verschiedenen Institutionen Zeuge der Vorkommnisse. Und dieses Bezeugen ist jetzt unsere Aufgabe. In welcher Form das bezeugt wird, das ist die große Herausforderung für die nächsten Jahre.

Wie schwierig ist die Beziehung zwischen Armenien und der Türkei?

Hacik Rafi Gazer: Es herrscht eine große Distanz, was die Vergangenheitsbewältigung betrifft. Im Augenblick bestehen keine diplomatischen Beziehungen. Auch die Grenze zwischen den beiden Staaten ist geschlossen. Sie zu öffnen wäre ein wichtiger Schritt, um sich wieder anzunähern; und von türkischer Seite sollte diese institutionalisierte Verleugnung des Völkermordes an den Armeniern beendet werden, um das Thema zu enttabuisieren und aufzuarbeiten. Aufarbeitung gibt es zwar zunehmend in beiden Ländern, aber zivilgesellschaftliche und gesamtgesellschaftliche Gruppierungen müssten noch mehr aufeinander zugehen und über die Sache reden. Wir dürfen das, was passiert ist, nicht vergessen. Erinnern heißt Verantwortung tragen. Das ist unsere Pflicht.

STENOGRAMM

■ **Kurz traf Papst.** Österreichs Außenminister Sebastian Kurz traf vergangene Woche mit Papst Franziskus zusammen. Dabei lobte der Papst laut Kurz den Einsatz Österreichs für den Dialog zwischen den Religionen und gegen Christenverfolgung. Im Gespräch mit Kurz' vatikanischem Amtskollegen, Erzbischof Paul Richard Gallagher, ging es auch um das umstrittene König-Abdullah-Zentrum für Interreligiösen Dialog in Wien. Der Vatikan habe Interesse am Bestehen des Zentrums, sagte Kurz.

Treffen am Petersplatz: Franziskus und Sebastian Kurz. TATIC

■ **Günter Grass verstorben.** Der Nobelpreisträger Günter Grass, Autor des Klassikers „Die Blechtrommel", ist am Montag verstorben. Der streitbare Autor hat sich in seinem Werk mehrmals mit dem Katholizismus, den er in seiner Kindheit erlebte, beschäftigt – zur Verärgerung mancher Gläubiger oft kritisch. Zuletzt äußerte er sich besorgt um Papst Franziskus: „Ich bin zwar kein gläubiger Mensch, aber ich mache mir Sorgen, ob er am Leben bleibt." In seinem Buch „Beim Häuten der Zwiebel" hatte er die Geschichte nahegelegt, dass er den späteren Papst Benedikt XVI. nach dem Krieg in einem Lager kennengelernt habe. Papstbruder Georg Ratzinger hielt das für nicht wahr.

Günter Grass. REUTERS

Regierungs bestätigt:

Neue Bischöfe für Graz-Seckau und die Militärdiözese

Das Warten der steirischen Katholiken auf einen neuen Diözesanbischof hat ein Ende: Die Bundesregierung bestätigte am Dienstag, dass Wilhelm Krautwaschl an die Spitze der Diözese tritt. Neuer Militärbischof wird Werner Freistetter.

Eine offizielle Bestätigung des Vatikan lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor, wurde aber für Mittwoch oder Donnerstag erwartet. Wie im Konkordat vorgesehen, hat sich die Bundesregierung bei ihrer Kabinettssitzung am Dienstag mit der Causa befasst: Die Regierung könnte Einwände allgemeiner politischer Natur gegen einen Bischofskandidaten geltend machen, hat dies aber nicht getan, wie es nach dem Ministerrat hieß. Kirchlicherseits wird stets die offizielle Bekanntgabe in Rom abgewartet, welche erst nach der Reaktion der Bundesregierung an den Vatikan erfolgt.

Graz. Wer sind nun die beiden neuen Bischöfe? Wilhelm Krautwaschl ist 52 Jahre alt und stammt aus Gleisdorf (Steiermark). Ab 1981 studierte er in Graz Theologie und trat ins Priesterseminar ein. Im Anschluss an das Diplomstudium absolvierte er ein Doktoratsstudium der Theologie (Fachgebiet Moraltheologie), das er 1990 abschloss. Im selben Jahr wurde er zum Priester geweiht. Es folgten verschiedene Einsätze in der Seelsorge, zunächst wie üblich als Kaplan, später als Pfarrer von Bruck an der Mur. Zwischen 2002 und 2006 war er zudem Dechant.
Danach wurde er Regens des Bischöflichen Seminars in Graz - eine Aufgabe, die er bislang innehat. Das Bischöfliche Seminar ist vom Grazer Priesterseminar zu unterscheiden. Krautwaschls Wirkungsstätte ist ein Internat, das aus der Tradition eines Knabenseminars entstand. Daneben ist Krautwaschl auch Richter am Diözesangericht. Er ist als Priester Mitglied der Fokolarbewegung und wird in Berichten als humorvoll beschrieben. Außerdem hat er eine eigene Homepage: www.krautwaschl.info
Krautwaschl galt nicht als Favorit für die Nachfolge von Bischof Egon Kapellari. Spekulationen hatte es zuletzt vor allem rund um die Neubesetzung in Graz gegeben, weil der bisherige Grazer Bischof Egon Kapellari bereits 2011 gemäß Kirchenrecht zum 75. Geburtstag seinen Rücktritt eingereicht hatte. Per Verlängerung blieb er bis zum heurigen Jahresanfang ungewöhnlich lange im Amt, bis Generalvikar Heinrich Schnuderl interimistisch die Leitung der Diözese übernahm.

Militärdiözese. Werner Freistetter, demnächst Nachfolger von Bischof Christian Werner als Militärordinarius, wurde 1953 in Linz geboren und ist Bischofsvikar der Militärdiözese sowie Leiter des Instituts für Religion und Frieden der Katholischen Militärseelsorge. Er hat in Wien und Rom Theologie studiert und in Sozialethik promoviert. In Wien war er als Seelsorger aktiv sowie am Institut für Ethik und Sozialwissenschaften der Uni Wien und schließlich am päpstlichen Kulturrat in Rom tätig. Freistetter war Mitglied der Vertretung des Heiligen Stuhls bei der OSZE und ist geistlicher Assistent der Internationalen Katholischen Soldatenorganisation AMI. Als Militärseelsorger war er am Golan und in Bosnien und Herzegowina im Einsatz. 2006 ernannte ihn Militärbischof Werner zum Bischofsvikar für Wissenschaft und Forschung, theologische Grundsatzfragen und internationale Beziehungen. NIEDERLEITNER/KATHPRESS

Dr. Wilhelm Krautwaschl, Graz. SONNTAGSBLATT/NEUHOLD

Dr. Werner Freistetter, Militärdiözese. KATHBILD/RUPPRECHT

Zum Heiligen Jahr wird der Straßenbereich am Vatikan zur Fußgängerzone erklärt. REUTERS

Fußgängerzone beim Vatikan

Die Stadt Rom will den Straßenbereich am Vatikan zum außerordentlichen Heiligen Jahr zur Fußgängerzone erklären. Die Via della Conciliazione solle ab dem Petersplatz auf einer Länge von 400 Metern für Autos gesperrt werden, zitiert die Zeitung „Corriere della Sera“ den römischen Verantwortlichen für Sonderprojekte, Maurizio Pucci. Auch der Weg um die Kolonnaden solle für Autos geschlossen bleiben. Zur Eröffnung des Heiligen Jahres am 8. Dezember müsse die Stadt Rom schöner, sauberer und besser instandgesetzt sein, betonte Pucci, der auch im Jahr 2000 Direktor des städtischen Koordinierungsbüros für die Bauarbeiten zum damaligen Jubiläumsjahr war. Dazu benötige Rom vom Staat Sondermittel. „Mailand hat für die Expo vom Staat 1,5 Milliarden Euro erhalten, das Heilige Jahr ist meiner Ansicht nach nicht weniger wichtig“, so Pucci.
Papst Franziskus hat am Samstag offiziell ein Heiliges Jahr der katholischen Kirche ausgerufen. Vor der Heiligen Pforte des Petersdoms überreichte er den Erzpriestern der vier Großen Päpstlichen Basiliken Roms sowie ausgewählten Kardinälen und Erzbischöfen aus dem Vatikan die sogenannte Verkündigungsbulle, eine besonders feierliche Urkunde. Das „außerordentliche Jubiläum der Barmherzigkeit“ beginnt am 8. Dezember und endet am 20. November 2016. Anlass ist der 50. Jahrestag des Abschlusses des 1962 vom Heiligen Johannes XXIII. eröffneten II. Vatikanischen Konzils. Zum Heiligen Jahr 2000 kamen rund 25 Millionen Pilger und Besucher in die Ewige Stadt.

Ein Lächeln wie ein Sonnenstrahl

Weltweit sind 39 Millionen Menschen blind. Dabei ist die Hälfte aller blinden Menschen an Grauem Star erkrankt und könnte durch eine relativ einfache Operation geheilt werden. Im Rahmen der Initiative „Österreicher retten Augenlicht“ macht „Licht für die Welt“ gemeinsam mit österreichischen Augenärzt/innen auf die Anliegen blinder und sehbehinderter Menschen in Armutsgebieten aufmerksam.
Die kleine Tigist aus Äthiopien erkrankte mit sechs Monaten an Grauem Star. Mit großer Liebe und Fürsorge versucht die Mutter das fehlende Augenlicht auszugleichen. Eines Tages erfahren die Eltern von der Heilung eines blinden Buben aus dem Nachbardorf. Die Mutter beschließt - obwohl, das Familieneinkommen nur knapp fürs tägliche Leben reicht - ihr kleines Mädchen in die Klinik zu bringen.
Ein paar Wochen und eine Operation, die sich die Familie dank Unterstützung von „Licht für die Welt“ leisten kann, später, nimmt eine Krankenschwester der kleinen Tigist den Verband ab. „Ich kann sehen“, strahlt das Mädchen. Und während die Mutter mit den Tränen kämpft, geht in dem schlichten, kleinen Arztzimmer die Sonne auf.

▶ Dieser Ausgabe des KirchenBlatts liegt ein Zahlschein bei. Wir bitten um Beachtung. Mehr unter: **www.licht-fuer-die-welt.at**

WELTKIRCHE

■ **Kunstbiennale.** Zwei Künstlerinnen und ein Künstler, aus Kolumbien, Mazedonien und Moçambique, gestalten den Pavillon des Heiligen Stuhls bei der Kunstbiennale in Venedig (9. Mai bis 22. November 2015). Kardinal Gianfranco Ravasi, Präsident des Päpstlichen Kulturrats, stellte das Projekt unter dem Leitgedanken aus dem Johannesevangelium „Am Anfang war das Wort – Und das Wort ist Fleisch geworden“ kürzlich vor. Der Vatikan beteiligte sich bereits vor zwei Jahren mit einem eigenen Pavillon an der Kunstausstellung in Venedig.

■ **Für US-Präsident Barack Obama** sei Papst Franziskus ein Beispiel, „das uns ermutigt, den Frieden zu suchen, den Menschen an den Rändern zu dienen und gute Statthalter von Gottes Schöpfung zu sein“. Er fühle sich geehrt, den Papst im September in den USA zu begrüßen. REUTERS

ZUR SACHE

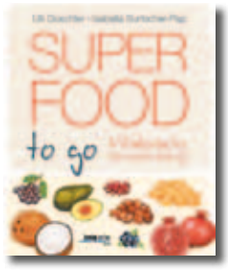
Vegan und vegetarisch. In diesem Kochbuch finden sich ausschließlich Rezepte, für die weder Fleisch noch tierische Produkte verwendet werden. Die Autorin setzt auf regionale und saisonale Produkte. Und auf einfaches Nachkochen. Der Bogen reicht von Suppen über Salate, Currys und Pasta-Gerichte bis hin zu selbst gemachten Säften. Zum Verwenden von Speiseresten und der Verarbeitung von Obst und Gemüse zu Chutneys und Marmeladen gibt es ebenso Rezepte.

▶ **365 x vegane und vegetarische Blitzküche,** Heide Steigenberger, Kneipp Verlag, Wien 2014, 19,90 Euro.

Zum Mitnehmen. Die Autorin bietet eine Vielzahl an Rezepten, die sie als Alternative zum „Dosenfutter" sieht. Kochen und Essen sollen damit wieder mehr Qualität bekommen, auch wenn man vieles davon „unterwegs" isst. Denn vieles lässt sich auf Vorrat kochen, sodass man es auch leicht ins Büro oder als Jause für die Schule mitnehmen kann. Die Rezepte sind nach Jahreszeiten gegliedert, vegane Speisen sind extra ausgezeichnet.

▶ **Essen to go,** Selbstgemacht und köstlich, Ideal zum Mitnehmen, Martina Schurich, Dort-Hagenhausen-Verlag, München 2014, 19,95 Euro.

Trendküche. Der Begriff „Superfood" kommt aus Amerika und bezeichnet jene Lebensmittel, die in sich eine hohe Nährstoffdichte aufweisen. Großteils handelt es sich um Pflanzen, die nicht als Extrakt, sondern als Ganzes Verwendung finden. Liebhaber von Beeren, Nüssen oder Sprossen können ihr Superfood teilweise auch selbst anbauen. Tipps dazu, genaue Infos über die Inhaltsstoffe und viele Rezepte zum Nachkochen sind in diesem Buch gesammelt.



▶ **Superfood to go,** Vitalsnacks für rasche Energie, Ulli Goschler, Isabella Burtscher-Pap, Kneipp Verlag, Wien 2014, 17,99 Euro.

Frisches Obst und Gemüse machen wieder Lust aufs Kochen und Genießen

Frühling im Einkaufskorb

Wer kennt das nicht? Nach einem langen Arbeitstag streift man/frau lust- und ideenlos durch den Supermarkt. Der Einkaufszettel liegt in der Küche. Im Einkaufswagen landen die üblichen Verdächtigen. Damit ist bald Schluss: Die Auswahl bei Obst und Gemüse wird jetzt täglich bunter.

BRIGITTA HASCH

Um wieder die Lust am Kochen zu entdecken, braucht es oft nur den richtigen Kick. Und nichts eignet sich da besser als der Anblick und der Duft von frischen Lebensmitteln. Da werden schnell neue Energien geweckt.
Wer sich in den nächsten Wochen die Zeit nimmt und durch einen Bauernmarkt bummelt, wird es sicher nicht bereuen. Der Einkaufskorb ist nur allzu rasch voll. Augen und Nase kaufen fast von selbst ein. Frische Salate und Kräuter, bald auch wieder Frühkartoffel, Beeren oder Spargel lassen die Kochideen nur so sprudeln. Viele Standler/innen liefern dazu noch bereitwillig Rezepte und Tipps.

Geduld. Der Blick auf das Etikett beweist es: Viele kulinarische Verlockungen, die jetzt erhältlich sind, haben seit der Ernte einen langen Weg hinter sich. Wer sich regional ernähren möchte, muss noch ein klein wenig warten. Die Natur braucht eben ihre Zeit. Und der letzte Schneesturm Anfang April ist noch gut in Erinnerung. Schon bald wird man aber auch bei hiesigen Produkten wieder das breite Angebot vorfinden. Das bisschen Geduld lohnt sich.
In der Zwischenzeit kann man sich schon einmal die altbewährten Lieblingsrezepte in Erinnerung rufen oder in diversen Kochbüchern über neue Rezeptideen informieren.

Kochen nach Trends. Auf der Suche nach Abwechslung in der Küche findet man immer wieder neue Strömungen, denn Modeerscheinungen machen auch vor der Küche nicht halt. Der Franzose Paul Bocuse, „Koch des Jahrhunderts", hat in den Achtzigern des vorigen Jahrtausends mit seiner „Haute Cuisine" den Anfang gemacht. In den Neunzigern kam die „Fusions-Küche", eine Kombination unterschiedlicher Esskulturen und Kochkünste. Aus landestypischen Zutaten verschiedener Regionen, beispielsweise aus Asien und Europa, wurden neue Kreationen geschaffen.
In der Zwischenzeit häufen sich die Vorgaben, was man zu essen hat, wenn man modern kochen möchte. Bei der Liste der Zutaten und Geschmacksrichtungen macht sich die Globalisierung stark bemerkbar. Und sogar Speisen, die eigentlich als Diätvorgabe für bestimmte Erkrankungen oder Unverträglichkeiten dienen, sind plötzlich „in". Ohne dass es der Körper erfordert, wird etwa gluten- und laktosefrei gekocht und gegessen. Ob aus geschmacklichen oder modischen Gründen sei hier dahingestellt.

Zurück zu den Wurzeln. Quasi als Gegentrend zu den immer verfügbaren Lebensmitteln aus aller Herren Länder setzen sich in den letzten Jahren zunehmend die Attribute regional, saisonal oder fair erzeugt und gehandelt durch. Gefragt sind vor allem wieder frische Lebensmittel, die selbst zubereitet und auch durch Einkochen haltbar gemacht werden. Fast in Vergessenheit geratene Apfel- oder Kartoffelsorten tauchen da wieder auf. Alte Kenntnisse um die Wirkung und Verwendung vieler heimischer Kräuter werden in speziellen Seminaren gelehrt und finden regen Zuspruch. Und auch die Verwertung von Küchenresten, allen voran Brot, ist wieder Thema und füllt sogar ganze Kochbücher.

Zeitgemäß. Früher hatte eine Hausfrau unbestritten mehr Zeit, sich dem Thema „Kochen" zu widmen. Mit den veränderten Lebensumständen ist leider auch viel an Wissen um die Zubereitung, Inhaltsstoffe, Lagerung und Haltbarkeit von Lebensmitteln verloren gegangen. Nicht umsonst tauchen immer wieder Forderungen nach entsprechenden Unterrichtsgegenständen in der Schule auf. Gewusst wie, kann man nämlich auch in kurzer Zeit gesund und frisch kochen.
Genau darauf zielen moderne Rezepte und Kochbücher ab: Die Speisen sind einfach und rasch zum Nachkochen. Mit dem Frühling kommt auch die Vielfalt wieder auf den Markt. Die Freude am Kochen und Genießen kommt dann fast von selbst.

Serie: Teil 2 von 4

Was wissen wir vom auferstandenen Jesus?

Christus ist auferstanden und begegnet seinen Jüngern. Doch wie soll man sich die Begegnung mit dem Auferstandenen vorstellen?

Die Berichte des Neuen Testaments von den Erscheinungen des Auferstandenen zeigen eine interessante Spannung: Zum einen wird betont, dass er wirklich derselbe ist wie der Gekreuzigte, ja dass er sogar die Wundmale noch am Körper trägt. Zum anderen berichten die Evangelien immer wieder, dass er zunächst nicht erkannt wird. Dann wird auch berichtet, dass Jesus mit seinen Jüngern wieder gegessen und getrunken hat, anderseits, dass er plötzlich durch verschlossene Türen hereinkam und sogar einmal 500 Menschen zugleich erschien (vgl. 1 Kor 15,6). Irgendwie passt sich das nicht ganz zusammen, ist man versucht zu sagen, Entweder-Oder, aber nicht beides.
Es könnte aber auch sein, dass diese Spannung die Weise ist, wie uns das Neue Testament zeigen will, dass der Auferstandene in eine neue Art der Existenz übergegangen ist. Diese ist nicht eine leiblose Geistigkeit, ein Neubeginn aus nichts, sondern die Vergangenheit mitsamt ihrem Leidvollen gehört nach wie vor zum Auferstandenen, aber sie definiert ihn nicht. Die Wunden schmerzen nicht mehr, obwohl sie Teil Jesu sind. Die neue Art der Existenz ist aber auch nicht eine bloße Fortsetzung des alten Lebens, so dass man – wie in manchen Filmen – durch die Löcher in den Händen Jesu schauen könnte. Wenn es so wäre, dann wäre nicht verständlich, wieso die Menschen Jesus zuerst nicht erkennen. Nein, das Neue Testament bemüht sich uns zu zeigen, dass der auferstandene Jesus derselbe und doch ganz anders ist.

Überwältigt. Gerade die Begegnung mit Thomas macht dies besonders deutlich. Thomas war ja bekanntlich nicht dabei, als die anderen Jesus gesehen hatten. Er glaubte ihren Berichten nicht, sondern stellte seine eigenen Regeln auf: „Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.“ (Joh 20,25). Eine Woche später erscheint Jesus wieder und fordert Thomas auf, genau das zu tun, was er sich vorgenommen hat. Große Künstler haben dargestellt, wie Thomas die Wundmale Jesu untersucht, und so hat sich das Bild festgesetzt, dass es so gewesen sein muss. Nur: Das Johannesevangelium erzählt es anders: Nachdem Jesus den Thomas aufgefordert hat, ihn zu untersuchen, antwortet dieser sofort: „Mein Herr und mein Gott!“ (Joh 20,28) Offensichtlich ist Thomas von der Begegnung mit Jesus so überwältigt, dass die Regeln, die er selbst aufgestellt hat, überflüssig geworden sind.
Geht es nicht auch uns oft so, dass wir an Gott, an Jesus, an der Wahrheit des Glaubens zweifeln, weil die Realität eben dunkler, bitterer und rauer zu sein scheint, als wir es gerne hätten? Und dann kann es sein, dass auch wir Regeln dafür aufstellen, was Gott tun müsse, damit wir glauben: diesen oder jene gesund machen, reich machen, glücklich machen, Frieden auf der Erde herstellen – und was nicht noch alles; alles durchaus sinnvolle und gute Dinge. Aber wenn wir sie als Test festsetzen, den Gott bestehen muss, damit wir an ihn glauben, dann wird er sich darauf nicht einlassen – oder?

See Gennesaret, Ort der Begegnung mit dem Auferstandenen: „Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war.“ (Joh 21,4)

Unerwartet. Ganz so einfach ist es nicht. Jesus hat dem Thomas ja geholfen zum Glauben zu kommen. Er ist ihm auf eine Weise erschienen, die ihn so überwältigt hat, dass er auf seine Kriterien verzichten konnte. Gott wird sich also auch unseren Testkriterien nicht unterwerfen. Aber: Er wird auch uns auf ganz unerwartete Weise erfahren lassen, dass er lebt und für uns da ist, und er wird damit unsere Kriterien überflüssig machen. Nur die Offenheit dafür, von Gott überrascht zu werden, macht es möglich, die Auferstehung wahrzunehmen.

Auferstehung – Zentrum christlichen Glaubens und Stein des Anstoßes

Eine Serie von

DR. NIKOLAUS WANDINGER
ASSOZIIERTER PROFESSOR AM INSTITUT FÜR SYSTEMATISCHE THEOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT INNSBRUCK

IM GESPRÄCH

Lebensweisheit niemand aufdrücken

Wie kommt man dazu, dass man noch im Alter von 92 Jahren ein Buch zu schreiben beginnt? Frau Eva Ludwig erzählt, dass sie während ihres langen Lebens immer, wenn sie etwas besonders gefreut hat, etwas zu kritisieren war oder ihr etwas „gestunken“ hat, sie es zu Papier gebracht und den Zettel dann vergessen habe. Vor zwei Jahren hat die heute knapp 95-jährige Dame mit Ulrich Gabriel von „unartproduktion“ Kontakt aufgenommen, dem die Texte sehr gut gefallen haben. Gabriel habe sie dann animiert, noch mehr zu schreiben - über ihren verstorbenen Hund, über einen mittelalterlichen Almanach aus dem Jahr 1740 oder über das Tauchen.
Am schönsten und ergreifendsten findet Ludwig persönlich die Geschichte über ihren Hund.
Die Gedichte seien „nicht unbedingt für fromme Leute“, weil sie auch eine erotische Komponente hätten. Ihre Kirche sei jedenfalls die Natur, sagt Frau Ludwig, aber sie möchte „niemand etwas zuleide tun“.
Ihre eigene Lebensweisheit will sie keinem aufs Auge drücken, denn es komme auf die Persönlichkeit an, wie jemand lebt und man kann niemandem, der nicht das Bedürfnis hat, irgendetwas empfehlen. Die rüstige Dame macht sich keine Sorgen darüber, dass manche Leute vielleicht denken, dass sie verrückt sei, all ihre Lebensgeschichten aufzuzeichnen. Solange sie keine Wehwehchen habe, mache sie es gerne.

Eva Ludwig: Tauchgänge. unartproduktion, Dornbirn 2015, S. 165, € 18.-
www.unartproduktion.at

Eva Ludwig hat in einem Buch die Fülle ihres Lebens festgehalten

Erstlingswerk mit 95 Jahren

Die knapp 95-jährige Eva Ludwig aus Dornbirn hat mit „Tauchgänge“ ihr literarisches Debüt vorgelegt. Prosa und Lyrik umfassen diese autobiographischen Miniaturen, die von einem erfahrungsreichen und intensiven Leben berichten.

WOLFGANG ÖLZ

Der größte Teil des Buches umfasst einen illustren Blick auf eine sportliche Leidenschaft der „Jungautorin“, nämlich das Tauchen, dem auch der Titel „Tauchgänge“ geschuldet ist. Farbenfroh schildert sie ihre Tauchunternehmungen, die sie gemeinsam mit ihrem Mann über Jahrzehnte erlebt hat. Der Schreibstil ist dabei flüssig, die Autorin befleißigt sich eines abwechslungsreich formulierten, gut lesbaren, schönen Deutschs. Eva Ludwig ist es auch wichtig, eine grammatikalisch richtige, an klassischen Beispielen geschulte Sprache zu gebrauchen. Die Schilderungen bekommen mitunter die Qualität eines Tauchkurses, wenn etwa Fachausdrücke aus diesem Unterwassersport erklärt werden. Nach der Lektüre weiß der Leser etwa, dass ein „sauberer Canard“ ein Abtauchen ohne zu spritzen und zu planschen ist, dass mit „Baptenes“ der erste Tauchgang gemeint ist und dass der „Buddy“ ein Tauchbegleiter ist, der gegebenenfalls hilfreich zur Seite steht. Staunend liest man, dass Frau Ludwig an der Nordküste Siziliens noch nach einem antiken Schiffswrack getaucht hat und von diesem Tauchgang einen ca. 5000 Jahre alten Teller als Souvenir an der museologischen Kontrolle vorbeischmuggeln konnte.

Eva Ludwig signiert bei ihrer Buchpräsentation in einem Dornbirner Seniorenheim. UNARTPRODUKTION

Weisheit blitzt auf. Es folgt ein berührender Text über ihren Hund Aco, den sie aus dem Tierheim gerettet und der ihr das Leben verschönert hat. Dessen Tod bereitete ihr tiefe Trauer. Auch der Auffindung eines wertvollen Buches aus dem 18. Jahrhundert ist ein Text gewidmet.
Im zweiten Teil werden zahlreiche Gedichte aus der Feder der Autorin aufgelistet. Mitunter beruhen sie auf originellen Einfällen und Weisheit über die Wechselspiele des Lebens blitzt auf. Vielleicht hätte eine stärkere Auswahl in diesem lyrischen Bereich der Publikation noch mehr literarische Qualität verliehen.

Lehrstück zur jüngeren Geschichte. Im dritten Teil schreibt Eva Ludwig einen ungemein dichten Text über ihre Flucht nach dem Zweiten Weltkrieg aus Mähren nach Dornbirn und gibt so der ganzen Textsammlung eine existentielle Grundierung. Als ein Lehrstück zur jüngeren Geschichte liest sich diese Schilderung, die von Entbehrungen und sozialem Aufstieg im Nachkriegsvorarlberg handelt.

Zitiert

„Eva Ludwig ist politisch interessiert, engagierte Hundeliebhaberin, Kunstliebhaberin, entstammt einer Apothekerdynastie in Mährisch-Ostrau, studierte in Breslau, Wien und Innsbruck, war Modezeichnerin, Architekturbüroassistentin ihres Mannes, leidenschaftliche Hobby-Taucherin, schreibt, zeichnet, fährt einen weißen Polo und mokiert sich über die Unzulänglichkeiten menschlichen Verhaltens“, wie auf dem Klappentext zu lesen ist.

Ein buntes Programm für alle Alterstufen steht für die Sommerwoche bereit. JOHANN STADLBAUER

Charismatische Erneuerung lädt zur Urlaubswoche „FreiZeit mit Jesus 2015“

Glauben im Urlaub

Die „FreiZeit mit Jesus 2015“ findet heuer bereits zum 6. Mal statt. Die Charismatische Erneuerung Österreichs lädt alle, vor allem Familien, ein, an dieser Erholungswoche teilzunehmen. Das KirchenBlatt sprach mit Pfr. Paul Riedmann, dem Geistlichen Assistenten der Charismatischen Erneuerung Vorarlberg, über dieses spirituelle Freizeitangebot.

WOLFGANG ÖLZ

Wer ist zur „FreiZeit mit Jesus 2015“ eingeladen? Paul Riedmann: „Jeder, der in seiner Freizeit gerne auch Gemeinschaft mit anderen Christen pflegt und - in aller Freiheit - den einen oder anderen geistlichen oder lebenskundlichen Impuls aufnimmt. Eingeladen sind vor allem auch interessierte Kinder und Jugendliche. Für sie gibt es täglich ein eigenes Programm. Auch Gläubige anderer christlicher Bekenntnisse sind herzlich willkommen.“ Es ist insgesamt bereits die 6. „FreiZeit mit Jesus“. Es gibt ein gewisses Kernpublikum, vor allem Familien. Immer wieder kamen und kommen aber auch neue Besucher/innen dazu - auch Singles und Menschen jeden Lebensalters.
Zu den Highlights der Woche zählen ein Musical der Kisi-Kids, zu dem auch Erwachsene eingeladen sind, eine Bergmesse und der Theaterabend „Sachen zum Lachen“ mit Eva-Maria Admiral und Eric Wehrlin. Ein Pluspunkt ist die Einbettung in die schöne Bergwelt im oberösterreichischen Windischgarsten.

Programm für Kinder & Jugendliche. Da es sich vor allem auch um eine Familienwoche handelt, wird dem Kinderprogramm für die 3-14-Jährigen besonderes Augenmerk geschenkt. Jede Altersgruppe hat ein eigenes Team. Ein Bibelmobil lädt vor Ort zu Reisen in die Welt der Bibel ein. Das Jugendprogramm für die 14-20-Jährigen startet eine „etwas andere Segeltour: Du auf großer See. Ein Abenteuer auf deinem Lebens-Boot“. Details dazu sind auf einer eigenen Website zu finden (siehe Randspalte). Der Tagesablauf orientiert sich am diesjährigen Thema „Dein Wille geschehe!“ Jeweils täglich am Vormittag ist nach dem einstimmenden Lobpreis ein Hauptvortrag und danach ein Treffpunkt mit Gelegenheit zum Kennenlernen, Austausch und Gebet. Nachmittags gibt es diverse Workshops zum Tagesthema, Bibel, Ehe und Familie, Evangelisation, Heilung, Ökumene, Lebensgestaltung.

Pfr. Paul Riedmann geistl. Assistent die FreiZeit für Jesus Woche 2015. KATHOLISCHE KIRCHE VORARLBERG

Erneuerungsbewegung. Der Träger der „FreiZeit mit Jesus“ ist die Charismatische Erneuerung in Österreich. Diese geht auf die Zeit kurz nach dem 2. Vatikanischen Konzil zurück. Paul Riedmann: „Sie ist eine jener kirchlichen Erneuerungsbewegungen, die damals durch Inspiration des Hl. Geistes entstanden sind, wie z.B. auch die Fokolare-Bewegung.“
In der Charismatischen Erneuerung sind Lobpreis Gottes und die Anbetung ein zentrales Anliegen. Viele ihrer Lieder haben auch ins neue Gotteslob Eingang gefunden. Paul Riedmann erläutert: „Das Gebet - freies Gebet, fürbittendes Gebet, Heilungsgebet - wird in Gottesdiensten, aber auch in kleinen Gruppen (Gebetsgruppen) gepflegt. Dabei geht es immer auch darum, den Hl. Geist um seinen wirkmächtigen Beistand zu bitten.“

FreiZeit mit Jesus 2015

So 23. - Sa 29. August 2015, Windischgarsten, Oberösterreich. Familienwoche der Charismatischen Gemeindeerneuerung Österreichs unter dem Motto „Dein Wille geschehe“.

■ Auskunft bezüglich Quartier:
Tourismusverband Pyhrn-Priel,
Hauptstraße 28,
4580 Windischgarsten.
T 07562 5266 99
E info@pyhrn-priel.net
www.pyhrn-priel.net

■ Auskunft zu den Veranstaltungen:
Charismatische Erneuerung,
Österreich-Sekretariat,
Eduard Fenzlstraße 2,
3375 Krummnußbaum.
T 02757 7305
E ce.oe@erneuerung.at
freizeitmitjesus.erneuerung.at
holysprit.at

NACHGEFRAGT

„Für uns als Familie war es immer erbauend und ermutigend dabei zu sein. Das Programm war immer sehr abwechslungsreich (Gipfelmesse, Kinderprogramm, verschiedene Workshops, z.B. zur Kindererziehung oder Ehe). Auch die Angebote am Abend (Theater, Tanz, ...) waren für uns eine Bereicherung und gleichzeitig Erholung.“
FAMILIE CHRISTIAN UND ELISABETH RÖTHLIN, BREGENZ

„Ich bin gerne auf der „FreiZeit mit Jesus“, weil ich die Gemeinschaft und die Mischung aller Generationen und Denominationen sehr schätze. Das Programm ist abwechslungsreich und eine Tankstelle für Körper, Seele und Geist. Ich freue mich immer auf die guten Vorträge, den Lobpreis und die Workshops. Inzwischen bin ich zum vierten Mal dort und es sind schöne Freundschaften aus diesen Wochen entstanden.“
ELISABETH HÄMMERLE, ALTACH

ZUR PERSON

Johannes Hämmerle, 1975 in Dornbirn geboren, studierte an der Wiener Musikuniversität Orgel, Cembalo und Kirchenmusik.
Der Preisträger bei den internationalen Wettbewerben in Brügge (Cembalo, 2001) und Odense (Orgel, 2004) unterrichtet seit 2001 am Vorarlberger Landeskonservatorium in Feldkirch, wo er seit 2007 die Abteilung für Tasteninstrumente leitet. Seit 2009 leitet er außerdem die Cembaloklasse an der Hochschule für Kirchenmusik und Musikpädagogik in Regensburg.
2007 wurde Johannes Hämmerle zum Domorganisten in Feldkirch ernannt.

An der Metzlerorgel ist Domorganist Johannes Hämmerle in seinem Element. Das 1976 gebaute Instrument sei immer noch einzigartig und er „liebt" diese Orgel.
DIETMAR MATHIS

Zu seinem 40. Geburtstag beschenkt Johannes Hämmerle das Publikum der Dommusik mit einem Orgelkonzert von Händel

Liturgie, nahe an den Leuten

Der Domorganist Johannes Hämmerle gilt als einer der renommiertesten Vorarlberger Organisten. Das KirchenBlatt sprach mit ihm zu seinem 40. Geburtstag über „seine" Instrumente Orgel und Cembalo, und seine Nähe zu den Orgelkonzerten von Händel.

WOLFGANG ÖLZ

Was fasziniert Sie an der Orgel und am Cembalo?
Was mich zu diesen Instrumenten geführt hat, das ist bei der Orgel nicht das Große und das Pompöse, sondern die große Klarheit, wie diese Instrumente sprechen. Wie sie den Raum füllen, das hat mich immer fasziniert.

Welche Werke aus der Musikgeschichte interessieren Sie am meisten?
Ich habe immer probiert, eine große Bandbreite zu pflegen. Einerseits mache ich sehr viel im Bereich der Alten Musik, vor allem als Cembalist, habe aber auch auf der Orgel ein relativ breites Repertoire, wo auch Romantik und Neuere Musik eine große Rolle spielen. Im Februar habe ich gerade an der Domorgel das ganze Orgelwerk von Hugo Distler aufgenommen. Mit dem Händelkonzert zu meinem 40. Geburtstag mache ich noch einmal ganz etwas anderes.

Haben Sie zu den sechs Händelkonzerten eine besondere Beziehung?
Das Opus 4 ist mir schon seit der Studienzeit sehr vertraut. Wir haben es damals mit der Orgelklasse als Konzertprojekt mit mehreren Solisten durchgeführt. Vor knapp einem Jahr habe ich eine CD mit den Orgelkonzerten von Händel geschenkt bekommen, und die habe ich dann im Auto immer wieder gehört. Dann ist mir die Idee gekommen, das wäre genau das Richtige für den Dom, für die Dommusik, weil es eine sehr festliche, spielfreudige Musik ist. Vom Terminplan hat es dann so gut gepasst, dass wir es wirklich an meinem Geburtstag aufführen können.

Welche Aufgaben haben Sie als Domorganist?
Ich spiele normalerweise zwei Gottesdienste am Sonntag, nämlich um 9.30 und 11 Uhr, die anderen zwei Gottesdienste spielt der Ehrendomorganist Walfried Kraher. Uns ist wichtig, dass wir wirklich da sind für die Leute, dass ich wirklich in den Messen Organist der Dompfarre bin. In mein Portfolio fallen auch der Domchor und die diözesanen Anlässe. Als ich vor sieben Jahren angefangen habe, war auch der sehr offen formulierte Auftrag, dass Benjamin Lack und ich der Dommusik ein Gesicht geben. Da gehören die Abendmusiken, die Orgelkonzerte und die Arbeit mit der Capella St. Nicolaus dazu.

Wie schaut es da mit der Freizeit aus?
Ich habe natürlich fast nie einen freien Tag, weil ich als Lehrer am Konservatorium und gleichzeitig als Kirchenmusiker arbeite. Zu Weihnachten beispielsweise geht es am Konservatorium bis zum letzten Schultag voll durch, und wenn die Kollegen dort frei haben, geht es bei mir im Dom los. Wenn die Kollegen von der Dompfarre zur Ruhe finden, dann geht bei mir die Schule wieder los. Ich fahre sehr viel mit dem Rennrad, das ist eine Zeit die ich mir einfach nehme, um einen Ausgleich zu haben.

Wie sehen Sie das Verhältnis von Spiritualität und Dommusik?
Liturgie bei uns im Dom ist grundsätzlich kein Hexenritt. Es ist eine Liturgie, die nahe bei den Leuten ist. Deswegen kommt dem Gesang des Volkes auch so eine hohe Bedeutung zu. Wir versuchen, dass das Liturgische ins Spirituelle weiterwirkt.

Wie nehmen Sie das Arbeitsklima, in dem die Dommusik tätig ist, wahr?
Der Domkapellmeister Benjamin und ich arbeiten wunderbar zusammen. Wir können mit der ganzen Dompfarre, und auch mit Bernhard Loss und Matthias Nägele vom Diözesanhaus unkompliziert zusammenarbeiten. Das ist es, was uns wesentlich den Rücken freihält, sodass wir uns auf die künstlerische Arbeit konzentrieren können.

Konzert am 40. Geburtstag von Johannnes Hämmerle

Das Orchester der Dommusik St. Nikolaus musiziert unter der Leitung von Domkapellmeister Benjamin Lack. Johannes Hämmerle spielt an der Metzler-Orgel. Aufgeführt wird Georg Friedrich Händel: Die sechs Orgelkonzerte Op. 4.
Karten zu € 10 / € 7 an der Abendkasse.

▶ **Do 23. April 2015, 19.30 Uhr,**
Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

GÖNN' DIR EIN BUCH ...

Margot Käßmann / Konstantin Wecker (Hg.): Entrüstet euch! Warum Pazifismus für uns das Gebot der Stunde bleibt. Texte zum Frieden. Gütersloher Verlagshaus 2015. 208 Seiten, € 15,50.
GÜTERSLOHER VERLAGSHAUS

Zu jeder Zeit hatte die Friedensbewegung ihre „Ikonen". Frauen und Männer, die sich kein Blatt vor den Mund nehmen und denken, sagen und schreiben, was Sache ist. Besonders wenn es um Frieden und Krieg geht. In den letzten Jahren haben Margot Käßmann und Konstantin Wecker sich mit dieser Rolle angefreundet. Beide sind gezeichnete Menschen, beide haben Fehler gemacht, sind tief gefallen und - wer weiß? - vielleicht gerade dadurch glaubwürdige Zeugen. Aber nicht nur dadurch, sondern auch weil sie Wege zu sich selber, zu ihrer inneren Wahrheit und zu einem eigenartigen persönlichen und, ja (!), durchaus kämpferischen Frieden mit sich und der Welt gefunden haben.
An allem was in diesem Buch steht, ist viel Wahres dran. Unter anderem, dass der Pazifismus das Gebot der Stunde ist. Die Zeiten, so kommt es mir beim Lesen vor, in denen man darüber streiten konnte, sind vorbei. Die letzten 100 Jahre Weltkriegs- und -friedensgeschichte, die sich in den hier versammelten Gedanken, Gedichten, Reflexionen und Impulsen spiegeln, zwingen einen zur Entscheidung. Denn sie bieten einem an, in die Wahrheit hineinzuschlüpfen, wie in einen höflich hingehaltenen Mantel, wenn sie sagen: „Frieden ist keine Illusion, Frieden ist machbar."

WALTER L. BUDER

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:

ARCHE

Buchhandlung „Arche"
Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Casino zum Aufrubbeln bringt bis zu 250.000 Euro

Vier Spiele auf dem neuen Rubbellos „Grand Casino" ermöglichen Gewinne bis zu 250.000 Euro sowie erlebnisreiche Casino-Besuche.

„Grand Casino", das neue Rubbellos der Österreichischen Lotterien, bietet großes Casino-Flair, und das im wahrsten Sinne des Wortes. Denn erstens gibt es pro Los gleich vier voneinander unabhängige Spiele: Ein Roulette, ein Kartenspiel, eine Slotmachine und ein Würfelspiel. Zweitens gewinnt jedes Los: von 3 Euro bis zu – im Idealfall – 250.000 Euro, das ist der Höchstgewinn in der „Grand Casino"-Serie.

Und drittens gibt es 500 „Dinner & Casino" Gutscheine von Casinos Austria für je zwei Personen zu gewinnen. Mit diesem Gutschein steht einem vergnüglichen und erlebnisreichen Casino Abend nichts mehr im Wege, denn er beinhaltet ein exklusives viergängiges Dinner & Casino Menü im Casino nach Wahl für zwei Personen, Begrüßungsjetons im Wert von zweimal 25 Euro, zweimal vier Parolijetons sowie zwei Gläser Sekt. Dabei gilt selbstverständlich die Besuchs- und Spielordnung von Casinos Austria, der Eintritt ist nur volljährigen Personen gestattet.

„Grand Casino" ist zum Preis von 7 Euro pro Los in allen Annahmestellen der Österreichischen Lotterien erhältlich. Die Ausschüttungsquote dieser aus 1,5 Millionen Lose bestehenden Serie beträgt 64 Prozent.

▲

„Bruder und Schwester in Not"

Hoffnung für das „Armenhaus" Brasiliens

Seit 20 Jahren schon steht Thomas Bauer auf Seiten der Unterdrückten im Nordosten Brasiliens. Sein Engagement trägt mittlerweile Früchte, der Kampf aber nimmt kein Ende. Während seines Heimaturlaubes berichtet der Höchster davon.

„Armenhaus Brasiliens" wird der Nordosten des Landes auch genannt. Die Gründe für die Armut liegen aber nicht in der Beschaffung des Landes, Armut wird hier produziert: vom Hunger der Großkonzerne auf Land, Edelmetalle und seltene Erde. Sie schlagen damit enormen Profit aus Biosprit oder aus Rohstoffen zur Handyproduktion. Gewinner sind also wie so oft Menschen der Industrienationen.

Thomas Bauer erzählt von seinen Erfahrungen. BAUER

Seit dem Jahre 1996 setzt sich der Höchster Thomas Bauer für die Menschen im Bundesstaat Bahia ein. Mit Landwirtschafts-Projekten, rechtlicher Unterstützung oder dem Öffentlich-Machen der Ungerechtigkeiten versucht er den Landarbeitern und ihren Familien eine Zukunft zu eröffnen. Vor allem aber ist er Anlaufstelle, Zuhörender und Hoffnungsträger für Menschen, die ohnmächtig und verzweifelt sind. „Bruder und Schwester in Not" unterstützt Projekte von Thomas Bauer und lädt deshalb zum Informationsabend ein. PATRICIA BEGLE

▶ **Informationsabend** mit Thomas Bauer.
Fr 17. April, 19.30 Uhr, Saal des Diözesanhauses, Feldkirch.

Tagesfahrt nach Brixen

Für die **KirchenBlatt-Fahrt nach Brixen** sind noch **Restplätze** frei. Auf dem Programm stehen beeindruckende und geschichtsträchtige Bauwerke: der Dom mit seinem berühmten Kreuzgang, die Stadtpfarrkirche, die Hofburg und die Universität. Begleitet wird die Fahrt von **Pfr. Hans Tinkhauser**, so haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, gemeinsam Gottesdienst zu feiern.

▶ **Mi 22. April,** Anmeldung: Sarah Treml, T 05522 74680, E reisen@nachbaur.at

Der Dom zu Brixen ist ein besonderes Erlebnis.
FRANZ LEY / WIKIMEDIA COMMONS

teletipps

der österreichischen Kirchenzeitungen

19. bis 25. April 2015

SONNTAG 19. APRIL

9.30 Evangelischer Gottesdienst aus der St. Vinzentiuskirche in Bochum. **ZDF**

10.15 zeit.geschichte. (Dokumentation). Josef Ritter von Gadolla – Der Retter von Gotha. **ORF III**

12.30 Orientierung. (Religion). 100 Jahre Genozid an Armeniern im Osmanischen Reich. – Was kann uns Lessings „Ringparabel" heute noch sagen? **ORF 2**

13.15 alpha-Lógos. (Religion). Auferstehung – das unsagbare Ereignis. **ARD-alpha**

18.30 Österreich-Bild aus Kärnten. Holzklänge – 20 Jahre Kärntner Holzstraße. Der Verein „Kärntner Holzstraße-Region Nockberge" versteht sich als Impulsgeber für den vielseitigen Rohstoff. **ORF 2**

MONTAG 20. APRIL

8.55 Biblische Detektivgeschichten. (Dokumentation). Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen erlauben faszinierende Einblicke in die Glaubenswelt der ersten Israeliten sowie in die Entstehungsgeschichte der Bibel. **arte**

13.15 Erlöse uns von dem Bösen. (Dokumentation). Besessenheit von Dämonen oder vom Teufel – wer sich von finsteren Mächten bedroht fühlt, ist in Not. Die Dokumentation besucht Befreiungsgottesdienste, begleitet eine Häuserbefreiung und lässt Seelsorger zu Wort kommen, die den großen Exorzismus anwenden. **3sat**

20.15 Extrablatt. (Spielfilm, USA, 1974). Dritte Verfilmung der unverwüstlichen Komödie, dank vorzüglicher Darsteller (Jack Lemmon, Walter Matthau u. a.) immer noch sehr erheiternd und auch in den tragischen Dimensionen wirksam. **arte**

22.30 Kulturmontag mit „Zeichnen gegen das Vergessen". (Dokumentation). Manfred Bockelmann, Maler und Fotograf, will den unzähligen Kindern, die dem Nazi-Terror zum Opfer fielen, wieder ein Gesicht geben. Mit Kohlestift entstehen so erschütternde Bilder von einem Künstler, der genau hinschaut, wo andere die Augen verschließen. **ORF 2**

23.50 Der Junge im gestreiften Pyjama. (Drama, USA, 2008). Ein Blick auf den Holocaust aus kindlicher Perspektive, der Schock- und Schreckensszenarien außen vor lässt. **ORF 2**

So 20.15 Haben und Nichthaben. Freie Verfilmung von Hemingways Roman, die die Handlung in den Zweiten Weltkrieg verlegt: Auf der Insel Martinique rettet ein amerikanischer Skipper flüchtige Anhänger der französischen Befreiungsbewegung vor den Häschern der Vichy-Regierung. Dichter und spannender Abenteuerfilm aus dem Jahr 1944. **arte**

ARTE/Warner Bros.

DIENSTAG 21. APRIL

22.00 Die Commitments. (Spielfilm, Irland, 1991). Schwungvolle musikalische Komödie, die den tristen irischen Alltag ihrer Figuren stets im Blick behält. Durch die Detailfreudigkeit der Inszenierung und Musikalität ihrer unverbrauchten Darsteller wird gute Unterhaltung geboten. **ServusTV**

22.35 kreuz und quer. (Religion). Du sollst Vater und Mutter pflegen! **ORF 2**

MITTWOCH 22. APRIL

19.00 Stationen. Religionsmagazin. **BR**

20.15 Aghet – Ein Völkermord. Die Dokumentation geht den politischen Motiven auf den Grund, die die Türkei und andere Nationen auch heute noch dazu bewegen, den Völkermord an den Armeniern vor 100 Jahren zu leugnen. **ORF III**

20.15 Die Flüchtigen. (Spielfilm, F, 2003). Die nationalsozialistische Invasion verursacht in Frankreich eine enorme Flüchtlingswelle. Als ein Treck beschossen wird, gelingt es einer Lehrerin und ihren zwei Kindern nur dank eines mysteriösen 16-Jährigen zu überleben. Kammerspielartige Parabel um Vertrauen in einer gottlosen Welt. **arte**

DONNERSTAG 23. APRIL

19.30 Europas legendäre Straßen. (Dokumentation). Die Via Julia, eine Römerroute, die zwischen Günzburg (Guntia) und Salzburg (Iuvavum) auch durch die von Kaiser Augustus gegründete Stadt Augsburg führt, wird heute gesäumt von Jesuskreuzen und Friedhöfen. **arte**

Mo 23.35 Gebet – Inori. Die Abgeschiedenheit der japanischen Berge ist das Domizil der Alten. Die Jugend zieht es in die Städte. Dokumentarfilm über eine Region, in der die „Übriggebliebenen" im Einklang mit der Natur ihren Frieden gefunden haben. In stillen, meditativen Bildern registriert er auch die Schwermut, mit der die Menschen auf den Tod warten. **arte**

ARTE France

FREITAG 24. APRIL

11.30 Stolperstein. (Dokumentation). „Roll and walk": der Dirigent Benedikt Lika. Er sitzt im Rollstuhl, und er braucht Sauerstoff aus der Flasche. Lika hat die seltene Stoffwechselerkrankung Mukopolysaccharidose (MS). Das hält ihn jedoch nicht davon ab, ein Orchester zu dirigieren. **3sat**

23.30 Vielleicht in einem anderen Leben. (Spielfilm, A, 2010). April 1945: Eine Gruppe jüdischer Häftlinge macht während ihres Gewaltmarsches nach Mauthausen Pause. Gemeinsam mit den Dorfbewohnern studieren sie die Operette „Wiener Blut" ein. Berührender Spielfilm über den Versuch, mit der Idee der Kunst zu überleben. **ORF 2**

SAMSTAG 25. APRIL

13.25 Fast vergessen. (Dokumentation). Dietmar Derschmidt fertigt in kunstvoller Handarbeit eines der ältesten Instrumente der Welt: die Schwegelpfeife. **ServusTV**

22.30 Ein Lied für Argyris. Der Dokumentarfilm folgt dem Lebensweg des 66-jährigen Argyris Sfountouris: Im Sommer 1944 wurden seine Verwandten und weitere Menschen aus dem griechischen Dorf Distomo Opfer des Massakers einer deutschen SS-Division. **Phoenix**

23.35 Das Wort zum Sonntag von Gereon Alter, Essen. **Das Erste**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken" und andere Religionssendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon

Morgengedanken von Pfarrer Dietmar Stipsits, Bad Tatzmannsdorf. So/Sa 6.05, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf von Gisela Ebmer, Wien. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Erfüllte Zeit. Ein Kloster im Herzen der Stadt. Ein armenisches Zentrum fern der Heimat. – Teppichhändler und Kaffeesieder. Die armenische Gemeinde in Wien. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Kuchl, Salzburg. Musik: Markus und Wolfgang Stepanek: „Lasset uns ziehn zum Hause des Herrn – Kinder singen Psalmen"; Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.

Verlag St. Peter Salzburg/Weidl, Marktschellenberg

Motive – Glauben und Zweifeln. So 19.05, Ö1.

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag von Brigitte Schwens-Harrant, Feuilletonchefin der Wochenzeitung „Die Furche". Mo–Sa 6.57, Ö1.

Radiokolleg. Religion – Quelle des Friedens oder der Gewalt? Mo–Do 9.05, Ö1. – Schuld ohne Sühne. Der Völkermord an den Armeniern. Mo–Do 9.30, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Sklavenarbeit im Nationalsozialismus. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.00, Ö1.

„Wir feiern, dass es uns noch gibt." Ein musikalisch-historischer Abend zur Kultur und Musik Armeniens. Fr 19.05, Ö1.

Radio Vatikan

Sendungen von Radio Vatikan können nur über digitale Satellitenanlagen und über das Internet empfangen werden: Eutelsat 1-Hotbird 13° Ost 12.034 MHz oder Intelsat Atlante 325.5° Ost – 4.097.75 Mhz.

Täglich: 16.00 **Treffpunkt Weltkirche (Satellit und Internet)** 18.00 (Satellit) und 20.20 (Internet) **Abendmagazin**: (So) **Aktenzeichen.** Menschen in der Zeit. Roger Willemsen, Autor und Fernseh-Journalist. – (Di) **Radioakademie:** Zum Jahr der Orden.

TERMINE

▶ **„Kulturen des Friedens und der Versöhnung schaffen -** Herausforderungen und Hoffnungen teilen". Vortrag von José Henriquez, Generalsekretär Pax Christi International. Info: T +49 (0)8382 24594.
Sa 18. April, 11 Uhr, friedens räume Villa Lindenhof, Lindenhofweg 25, Lindau.

▶ **Wie im Himmel.** Gemeinschaftskonzert der Bildsteiner Chöre unter der Leitung von Birgit Giselbrecht-Plankel. Auf dem Programm steht Heiteres und Besinnliches aus Europa und Afrika.
Sa 18. April, 18 Uhr, Pfarrkirche, Bildstein.

▶ **Benefizkonzert** für den und im Tisner Pfarrsaal. Unter dem Motto „Es tönen die Lieder" singen und spielen der Laserchor, Buntspecht, Elisabeth Gau und Walfried Kraher.
So 19. April, 19.30 Uhr, Pfarrsaal, Feldkirch-Tisis.

▶ **Basilikakonzert.** Unter dem Titel „Veni Creator" steht Barockmusik für Orgel und Orchester am Programm. Gespielt werden Werke von J.S. Bach, N. de Grigny und G.F. Händel.
So 19. April, 20 Uhr, Basilika, Rankweil.

▶ **Bindung kommt vor Bildung.** Vortrag und Gespräch mit Herbert Renz-Polster.
Mo 20. April, 20 Uhr, Casino-Wandelbar, Riezlern.

▶ **Du sollst dir kein Bild machen.** Glaubensnachmittag im Rahmen des „Frauenherbst" mit Renate Gassner. Anmeldung: T 05522 3485, E kfb@kath-kirche-vorarlberg.at
Di 21. April, 14.30 bis 17.30 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

▶ **„TrotzDem".** Lesung aus dem neuen Buch von Alexander Jehle. Es lesen Tamara und Alexander Jehle sowie Michael Hartmann. Für Gitarrenmusik sorgt Patrick Honeck.
Di 21. April, 18.30 Uhr, Buchhandlung Arche, Bregenz.

▶ **Patientenverfügung.** Impulsvortrag und Austausch mit Dr. Josef Bachmann.
Di 21. April, 19 Uhr, Kaplanhaus, Andelsbuch.

▶ **Gelungene Kommunikation mit Kindern.** Vortrag und Gespräch mit Angelika Braza.
Mi 22. April, 20 Uhr, Pfarrsaal, Fussach.

▶ **Noster und Hausaltar.** Ausstellungseröffnung. Gezeigt werden Objekte aus der Sammlung Kalb, die den religiösen Alltag in früheren Zeiten veranschaulichen.
Fr 24. April, 17 Uhr, Diözesanbibliothek, Feldkirch-Altenstadt.

Die kfb lädt zum Vortrag und zur Wahl der Vorsitzenden

Wieviel Kirche braucht die Frau?

Die Katholische Frauenbewegung (kfb) lädt ein zum Vortrag und Austausch zum spannenden Verhältnis von Frau und Kirche. Am Programm steht zudem die Wahl der neuen Vorsitzenden.

Um Frau und Kirche geht es am Nachmittag der kfb. BERCHTOLD

„Die Kirche braucht die Frauen" - es steht außer Diskussion, dass Frauen das Leben der Kirche seit den Tagen der Apostel wesentlich mittragen. Doch brauchen Frauen heute noch die Kirche, und wenn ja, welche Vorstellungen haben Frauen von Glauben und Religion, und wie wollen sie diese leben?
In solchen Fragen spiegelt sich ein Teil der Spannungsverhältnisse, mit denen Christinnen heute umgehen müssen.
Im Vortrag und Gespräch mit Ingrid Böhler wird möglichen Antworten auf diese brisanten und drängenden Fragen zum Verhältnis von Frauen und Kirche nachgegangen. Zudem werden unterschiedliche Auswirkungen veränderter Rollenbilder auf das religiöse Leben beleuchtet.
Im Anschluss an den Vortrag steht - neben Kaffee und Kuchen - die Wahl der Vorsitzenden auf dem Programm. Den Abschluss bildet ein gemeinsamer Gottesdienst mit Pfr. Paul Burtscher.

▶ **Mi 29. April, 14 Uhr,** Pfarrheim St. Karl, Hohenems.

TIPPS DER REDAKTION

MÄSER

▶ **Taizé-Gebet.** Eine Stunde mit meditativen Gesängen, dem Wort der Bibel, Gedanken aus Taizé, mit Bitten und Schweigen - in einem Raum, der sammelt und innerlich öffnet für die ganz andere Gegenwart.
Fr 17. April, 19.30 Uhr, Pfarrkirche Mariahilf, Bregenz.
Fr 17. April, 20.15 Uhr, Kapelle des Bildungshauses St. Arbogast.

▶ **Betteln und Geben erlaubt -** nicht wegschauen sondern hinschauen. An diesem Abend wird das Thema „Armutsmigration" von verschiedenen Seiten beleuchtet. Dabei werden auch Handlungsmöglichkeiten diskutiert. Vortragender ist Caritas-Bereichsleiter Michael Natter. Zudem wird ein Vertreter der Polizei für Fragen zur Verfügung stehen.
Di, 21. April, 19 Uhr, Pfarrsaal, Nenzing.

PFARRE FRASTANZ

▶ **Lebendig wie ein Tanz.** Michael Wachter (Trompete) und Helmut Binder (Orgel) spielen Werke von G.F. Händel, Ph. Telemann, D. Buxtehude, G. Torelli u.a. Die Melodien und Rhythmen jubilieren wie der Frühling selbst.
So 19. April, 19 Uhr, Pfarrkirche, Frastanz.

▶ **Clowntag für Familien:** Kinder mit Eltern, Paten oder Großeltern sind zum bunten Programm eingeladen: Workshops, Gottesdienst, gemeinsames Essen, Abschlussvorstellung. Der Clowntag ist eine Kooperation der Jungen Kirche, der Pfarre Mäder und dem Menschenkindertheater.
Kosten: € 10.- / € 5.- (Kinder). Anmeldung (bis 24. April): E ute.thierer@junge-kirche-vorarlberg.at oder T 05522 3485-7134.
So 3. Mai, 9.30 bis 15.30 Uhr, Pfarrsaal, Mäder.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

▶ **Bibel erleben.** Die Frage „Wen suchst du?" steht im Mittelpunkt des Bibelnachmittages. Anmeldung bei Peter Poscher, T 05572 24942.
Sa 25. April, 14 bis 17.30 Uhr, Riedbrunnenstr. 4 , Dornbirn.

▶ **Göttliche Liturgie.** Mit Vr. Nikolaj Dorner OSB (Augsburg) und dem Vorarlberger Johannes-Chrysostomos-Chor.
So 26. April, 18 Uhr, Pfarrkirche Mäder.

KLEINANZEIGE

FA. WITTMANN, SCHARNSTEIN

KIRCHENBÄNKE
TISCHE + STÜHLE
www.wittmann-gmbh.at
Tel. 07615 2291

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer.
E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA. E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 41,- / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

ÖAK Auflagenkontrolle

KOMMENTARE

Ideal und Realität

Das Wirtschaftsforschungsinstitut empfiehlt dem Staat, mehr Geld für Kinderbetreuungseinrichtungen auszugeben. Doch zum Beispiel der auswärtigen Betreuung für Kinder bis drei Jahren steht man in Teilen der katholischen Kirche skeptisch bis ablehnend gegenüber (obwohl Alleinerzieherinnen oft keine Wahl haben). Ein Problem entsteht, wenn man gleichzeitig reichen Kindersegen als Ideal ansieht. Denn die Realität zeigt: Hohe Geburtenraten haben Länder, in denen – neben anderen Einflussfaktoren – viel für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf getan wird, Kleinstkinderbetreuung inklusive (Skandinavien, Frankreich). Das soll nicht heißen, es sei ein Ideal, wenn Kinder unter drei Jahren viel fremdbetreut werden. Aber Staat wie Kirche müssen mehr dafür tun, dass Eltern (auch Väter) verantwortbare Kompromisse zwischen Familie und Beruf finden können.

HEINZ NIEDERLEITNER

Nicht ins Lächerliche ziehen

Es gibt Menschen, die ihre Grenzen überschreiten. Dazu zählt durchaus auch, jemanden unerwünscht zum Beispiel an den Oberschenkel oder ans Gesäß zu fassen. In Zukunft soll man dafür angezeigt werden können. Die Regierung in Österreich ist dabei, das Sexualstrafrecht zu verschärfen. Eine heftige Debatte ist darüber derzeit im Gange und es gibt viele, die das ins Lächerliche ziehen. Jene, die davon betroffen sind, mehrheitlich Frauen, durchaus aber auch Männer, finden das allerdings gar nicht lustig.
Es gibt Leute, die denken, sie können ihre Finger überall hinlegen, wo sie wollen. Das ist respektlos und soll künftig auch bestraft werden können.

SUSANNE HUBER

KOPF DER WOCHE: DOZENTIN DR. HEIDEMARIE UHL, HISTORIKERIN

Schwierige Erinnerung an 1945

Das heurige Gedenken an das Kriegsende 1945 ist schwieriger als jenes an den Ersten Weltkrieg im Vorjahr, sagt Heidemarie Uhl. Die Historikerin hat eine Ausstellung dazu am Wiener Heldenplatz mitgestaltet.

Als die Front Österreich erreichte, starben hier noch rund 30.000 Menschen durch Endphaseverbrechen von NS-Tätern: 26.000 ungarische Juden auf Todesmärschen, aber auch gelynchte alliierte Flieger, Deserteure oder Regimegegner. „Das sind Aspekte des Kriegsendes, die bisher ausgeblendet wurden“, sagt Heidemarie Uhl, welche die Ausstellung „41 Tage. Kriegsende 1945 – Verdichtung der Gewalt“ mit Dieter A. Binder, Georg Hoffmann und Monika Sommer betreut hat. Die Schau thematisiert einige dieser Verbrechen. Sie soll einen Beitrag leisten, differenzierter als bisher des Kriegsendes zu gedenken, das lange im Schatten des Staatsvertrags 1955 stand. Der brennende Stephansdom, die Bombenangriffe, die Vergewaltigungen durch Soldaten: Österreich habe sich vor allem als Opfer des Krieges gegen den Nationalsozialismus verstanden, sagt Uhl, die an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften forscht. Nicht nur die Endphaseverbrechen, sondern auch der Aspekt der Befreiung vom NS-Regime rückte dabei in den Hintergrund.

HERIBERT CORN

„Wir wollen zeigen, wie sich der Terror des NS-Regimes in der Kriegsendphase intensivierte. Diese Aspekte wurden bisher ausgeblendet.“ **HEIDEMARIE UHL**

Befreiung. „Für KZ-Häftlinge oder NS-Gegner wie den späteren Bundeskanzler Leopold Figl, der nur knapp der Hinrichtung entging, war das Kriegsende ganz klar eine Befreiung. Aber auch wenn man allgemein Tagebücher aus dem Jahr 1945 liest, stehen dort Befreiung und Erleichterung stärker im Vordergrund als im späteren Gedenken“, sagt die 58-jährige gebürtige Steirerin Uhl, die sich bereits seit ihrer Dissertation mit Erinnerungskulturen auseinandersetzt. Das Interesse an Geschichte allgemein habe in den letzten Jahren zugenommen, sagt die Expertin: „Gesellschaften schöpfen Orientierung aus der Vergangenheit, weil Zukunftsoptimismus geschwunden ist.“ Umso wichtiger dürfte ein differenzierter Umgang damit sein. HEINZ NIEDERLEITNER

▶ Die Ausstellung läuft von 16. April bis 3. Juli. Infos: www.oeaw.ac.at/41Tage

ZU GUTER LETZT

Orgeltag in Lustenau

Der zweite Vorarlberger Orgeltag dient der landesweiten Begegnung und steht ganz unter dem Motto „Horchen und Probieren“. Eingeladen sind alle, die sich für die „Königin der Instrumente“ interessieren - auf musikalischer oder technischer Ebene, als Zuhörende oder als solche, die selbst Hand (und Fuß) anlegen. Das Programm umfasst Ausstellungen, Vorspiele, Workshops, und Vorträge. Mit dem Musiktheater „Peter und der Wolf“, das um 14 Uhr in der Kirche St. Peter und Paul aufgeführt wird, gibt es auch für die Kleinen etwas zum Sehen und Hören. Details zum Programm finden Sie unter:

▶ **www.kath-kirche-vorarlberg.at**

▶ **Sa 18. April, ab 9.30 Uhr**, Foyer des Reichshofsaales und Pfarrkirche St. Peter und Paul, Lustenau.

Die Orgel der Kirche St. Peter und Paul in Lustenau wird beim Orgeltag ganz im Mittelpunkt stehen. FEHLE

HUMOR

Fragt ein Mann den Bauern: „Wenn ich über Ihr Feld gehe, bekomme ich dann noch den Zug um 5.00 Uhr?“ - Sagt der Bauer: „Ja, freilich - und wenn mein Stier Sie sieht, dann kriegen Sie sogar noch den Zug um 4.00 Uhr!“

s’ Kirchamüsle

Sieba Mönat teu d´Sanierung vom Arlbergtunnl dura. Kennt usser mir sus no jemand s´Sätzle „Was Gott durch Berge trennt hot, söll dr Mensch net durch Tunnl vrbinda“?

P.b.b. 02Z031314, Vorarlberger KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien“